Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

84. Jahrgang No. 50
15. Dezember 1939

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Befreit von Husten und Katarrh,

Bronchitis und Luftröhrenverschleimung, welche Ihre Atmungsorgane gefährden, durch das bewährte, aus Heilpflanzen hergestellte unschädliche Mittel

Natursan Es hilft, indem es den Schmerz lindert, schleimlösend wirkt und dadurch die Luftwege säubert. Es schmeckt zudem angenehm und ist appetitanregend. Preis per Flasche Fr. 4.50. Natursan-Tabletten per Schachtel Fr. 1.20. — Erhältlich in allen Apotheken oder durch unsere Versandapotheke

Natursan seit 40 Jahren bewährt

HANS HODELS ERBEN, NATURSAN AG., SISSACH 13

STADTTHEATER ZÜRICH

Weihnachtsmärchen

Tischlein deck' dich!
Eselein streck' dich!
Knüppel aus dem Sack!

9., 16., 20., 23. und 24. Dezember 1939, je 15 Uhr.
Eintrittspreise: Fr. 5.—, 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 u. 1.—

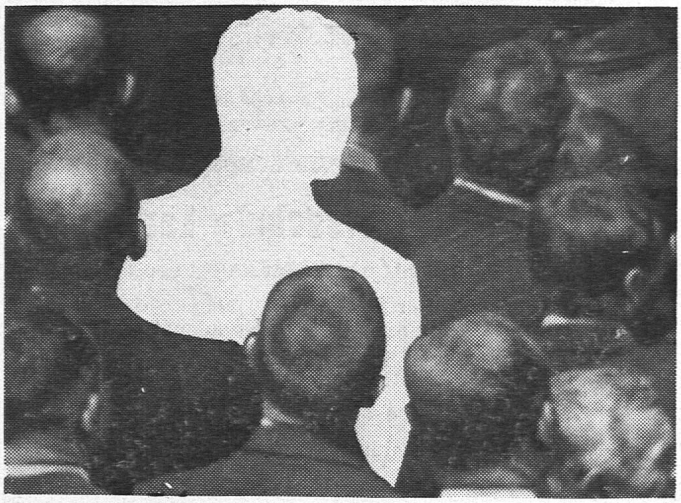
Der durchsichtige Füllhalter für Sie

gut, schön, billig er kleckst nie

Soennecken

von Fr. 7.50 bis Fr. 21.—

In allen guten Papeterien erhältlich



Der leere Platz....
Eine kleine Erkältung!
Formitrol
hätte es verhütet!

F14

Formitrol desinfiziert die Luftwege und beugt den winterlichen Ansteckungskrankheiten vor.

Erhältlich in allen Apotheken zu Fr. 1.50 die Tube à 30 Pastillen. Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Versammlungen

☛ *Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen.* *Die Schriftleitung.*

Lehrerverein Zürich. *Lehrergesangverein.* Samstag, 16. Dez., 17 Uhr, Hohe Promenade: Letzte Probe vor Neujahr. Studium der Chöre für die Pestalozzifeier. Bitte vollzählig. *Voranzeige:* Erste Proben im neuen Jahr: Mittwoch, 10. Jan., 18 bis 19.30 Uhr, und Samstag, 13. Jan., 17 bis 19 Uhr, Hohe Promenade. *Sonntag, 14. Jan.: Pestalozzifeier in der Peterskirche.*

— *Lehrerturnverein.* Montag, 18. Dez., 17.30 Uhr, Sihlhölzli: Lektionsbeispiel für Winterturnen und Turnen in ungeheizter Halle. Freundliche Einladung an alle.

— *Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.* Montag, 18. Dez., 17.15 Uhr, Turnhalle Gubel: Skiturnen, Singspiel und Spiel. Leitung: Herr Paul Schalch.

Winterthur und Umgebung. *Lehrerverein. Keller, Meyer, Spitteler. Lieder und Balladen,* rezitiert von Otto Bosshard, Winterthur, Samstag, 16. Dez., 17 Uhr, Hotel Krone, kleiner Saal, 1. Stock. Anschliessend *Generalversammlung.*

— *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 18. Dez., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Skiturnen, Spiel. Im Anschluss an die Turnübung um 20 Uhr: Generalversammlung im «Steinbock».

Bestempfohlene Schulen und Institute

Kindergärtnerinnen-Kurse mit staatl. anerk. Diplomprüf. Dauer 1½ Jahre.
Säuglings- und Kleinkinderpflege-Kurse Dauer ¼—½ Jahr.
Erzieherinnen-Kurse mit Fremdsprachen. Dauer 1 Jahr.
Eigene Stellenvermittlung. Telephon 7 21 23. Aufnahme von erholungsbedürftigen Kindern. Zweimal ärztliche Kontrolle per Woche.
SONNEGG - Ebnat-Kappel (Toggenburg) Ausk. Tel. 7.22.33

Kantonale Handelsschule Lausanne
5 Jahreskl. - Handelsmaturität - Spezialklassen f. Töchter
Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch bereiten auswärtige Schüler rasch zum Eintritt in die regelmässigen Klassen vor.
Beginn des Schuljahres: 8. April 1940.
Schulprogramme, Verzeichnis von Familienpensionen und Auskunft erteilt Der Direktor: Ad. Weitzel.

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30 jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32

Zürich **Institut Minerva**
Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Mitglieder des SLV, die Abonnenten der Zeitung sind, geniessen auf allen ihren Inseratafträgen 10% Rabatt

Die wegweisende Schrift für unsere Mittelschulen:
Max Zollinger - Hochschulreife
Bestimmung und Verantwortung der Schweizer Gymnasien. 168 S. Fr. 4.20
Gymnasium u. Hochschule - Das Bildungsziel der Hochschulreife - Begabung - Die Auslesefunktion der Gymnasien - Mittelschulreform und Hochschulreife - - - Auslesestatistik
In jeder Buchhandlung *Max Niehans Verlag*

Ein vaterländisches Weihnachtsgeschenk für Sekundarschüler
„DIE GRÜNDUNG DER EIDGENOSSENSCHAFT"
Schauspiel von Hans Kriesi
Ein Stück Schweizergeschichte in anschaulichster, lebendigster Form - eine notwendige und willkommene Ergänzung zum „Wilhelm Tell". Preis Fr. 2.–. [578] VOLKSVERLAG ELGG

Kleine Anzeigen

Kath., 35jährige Bauerntochter, aus gutem Hause, mit Vermögen und den nötigen Eigenschaften, die für eine glückliche Ehe Gewähr bieten, wünscht **HEIRAT** und ein friedliches Heim mit liebem, kath. Herrn. — Vertrauens-Offerten unt. Chiffre **OF 1986 Lz.** an **Orell Füssli-Annoncen Luzern.**

Für 14jähr. Jungen wird für die Dauer von Weihnacht-Neujahr Institut od. Privatfamilie gesucht, wo er Gelegenheit hätte, mit Altersgenossen gemeinsame **fröhliche Skiferien** zu verbringen. Evtl. käme Skilager für Schüler in Betracht. Offerten mit Angaben über Preis, Aufsicht usw. erbeten unter Chiffre SL 574 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

OFFENE LEHRSTELLE
Wir suchen auf Mitte Januar 1940 internen protestantischen Sekundar- oder Primarlehrer(in)
575 **Knabeninstitut Herisau.**

SCHULVERWALTUNG DER STADT ST. GALLEN
An der **Mädchensekundar- und Realschule Talhof** (Handelsabteilung) ist auf Beginn des kommenden Schuljahres eine
LEHRSTELLE 577
für Englisch, Deutsch und Geschichte
neu zu besetzen. Es kommen Bewerber mit abgeschloss. Hochschulbildung oder für diese Fächer befähigte st. gall. Sekundarlehrer in Betracht. Längerer Aufenthalt im englischen Sprachgebiet Bedingung. Die Aufnahme in die Lehrerpensionskasse ist obligatorisch. Bewerbungen sind **bis 2. Januar 1940** an das Schulsekretariat der Stadt St. Gallen zu richten. Den Bewerbeschreiben sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit und ein Lichtbild beizufügen. Die Kandidaten sind gebeten, von persönlicher Vorsprache ohne Einladung Umgang zu nehmen.
St. Gallen, den 11. Dezember 1939.
Das Schulsekretariat.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

15. DEZEMBER 1939 MITTELSCHULE 84. JAHRGANG Nr 50

Inhalt: Hochschulreife — Schweizerische und ausländische Lehrmittel an schweizerischen Mittelschulen — Der Deutschunterricht an den schweizerischen Mittelschulen im Urteil eines grossen Juristen — Mathematik: Trigonometrisches Uebungsbeispiel des Näherungswertes einer Winkeldreiteilung — Astronomie: Sonne und Erde — Mobilisation und Schule — Jahresversammlung des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer — Arbeitsgemeinschaft „Pro Helvetia" — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselstadt, Bern, Graubünden, Schwyz, St. Gallen, Tessin, Zürich — † Josef Bücheler, Lehrer, Schwyz — Rektor H. Zellweger † — SLV — **Pestalozzianum Nr. 5/6**

Hochschulreife

Man kann an der Vielgestaltigkeit unseres Mittelschulwesens seine ehrliche Freude haben: mit der Buntheit seiner Typen, Lehrpläne und Methoden offenbart es zu seinem Teil jenen Reichtum an individuellem, kommunalem, regionalem und kantonalem Leben, auf den wir, als unbedingt positive Leistung unserer besonderen demokratischen Daseinsform, stolz sein dürfen; aber unbestreitbar birgt diese Fülle auch die Gefahr der Zersplitterung und entzieht dem Einzelnen etwas von der nährenden Kraft des gemeinsamen Bodens, und die, an sich berechtigte, eifersüchtige Wahrung der lokalen Interessen stellt sich jeder gemeinsamen Bemühung um eine neue Zielsetzung hindernd in den Weg. Es bedeutet demgegenüber eine Ueberraschung und ist zunächst wohl auch als anregendes und fruchtbares Paradoxon gedacht, wenn Max Zollinger in seinem gewichtigen Beitrag zum Problem der Mittelschule die vermisste Einheit in der Mannigfaltigkeit als längst vorhanden aufzuweisen unternimmt und wenn er darüber hinaus noch gerade den Stein des Anstosses zum Eckstein seines programmatischen Baues erwählt. Während zumeist die Forderungen der Hochschule als bald harter, bald sanfter Druck empfunden werden, dem wir uns fügen müssen, obschon er uns von unserem eigentlichen Zweck — der gymnasialen Bildung — abdrängt, sieht der Verfasser in der Erfüllung dieser Forderungen unsere erste und eigentliche Aufgabe: in den Nebel methodischer und psychologischer Auseinandersetzungen stellt er als flammenden Orientierungspunkt seinen Zentralbegriff: *die Hochschulreife.*

Die Hochschulreife erhält ihren sichtbaren Ausdruck im Maturitätszeugnis: es erklärt den Abiturienten für fähig, an beiden Hochschulen (Universität und ETH) irgendein Fachstudium zu betreiben und gewährt ihm so nicht nur den Zutritt zur akademischen Welt, sondern innerhalb dieser selbst volle Freizügigkeit. Ein besonderes Vorrecht bedeutet es, für Schule und Schüler, dass das Urteil der vorbereitenden Schule von den höheren Anstalten als gültig anerkannt wird.

Zugang zum Studium und Freizügigkeit bringen zunächst freilich grosse, aber rein äusserliche Vorteile: dass beispielsweise dank der Freizügigkeit die Entscheidung über den Beruf viel später zu fallen braucht als im übrigen bürgerlichen Leben und dass ein Berufswechsel auch noch im höheren Alter möglich wird, das bedingt eine Vorzugsstellung, deren Wert im einzelnen Fall kaum überschätzt werden kann. Doch würde eine Schule, die sich auf solche Ergebnisse als auf ihre wesentliche Leistung beriefe, sich dadurch als reine Berechtigungsschule und Vorbereitungsanstalt kennzeichnen, ohne Anspruch auf eigenes geistiges Leben und selbständige Zweckbestimmung. Zollinger sucht darum auch in der Hochschulreife ein höheres Moment aufzuweisen als den platten Nutzen: die akademische Gemeinschaft ist nicht ausgezeichnet als bevorzugte Gruppe, als Klasse oder Stand; sie wird zusammengehalten durch ein gemeinsames geistiges Ziel, durch ein bei aller Verschiedenheit einheitliches Ideal — es ist die wissenschaftliche Arbeit im Dienste reiner, rücksichtsloser Wahrheitserforschung. Die Schule, welche ihre Zöglinge zur Teilnahme an solcher Arbeit befähigt, verschafft ihnen also nicht nur eine soziale Vorzugsstellung, sondern weckt und entwickelt in ihnen eine geistige Kraft, deren eigentliche Hüterin und Verwalterin die Hochschule werden soll.

Hier stellt sich freilich die Frage, was denn diese Bestimmung mit der Freizügigkeit zu tun habe, mit jener Freizügigkeit, die doch vor allem die Programme unserer Mittelschulen belastet. Bezeichnen wir die Universität lediglich als die Stätte wissenschaftlicher Forschung, so kann man die Augen nicht vor der Tatsache verschliessen, dass die wissenschaftliche Arbeit längst in eine grosse Anzahl von Fachgebieten aufgespalten ist; die Beziehungen zwischen den einzelnen Gruppen sind aber so lose, dass ein Gelehrter in seiner Arbeitszelle seiner begrenzten Wahrheit auf seinem begrenzten Gebiet dienen zu dürfen glaubt, ohne von den Fortschritten der Forschung in anderen Räumen überhaupt Notiz zu nehmen. So kann es dann geschehen, dass der Forscher über seinem Mikroskop ein erkenntnistheoretisches Problem entdeckt, das immerhin schon ein paar tausend Jahre alt ist, oder dass die sog. Geisteswissenschaften (gibt es denn andere?) für sich eine Methode stipulieren, die in anderen Fachgruppen als unwissenschaftlich abgelehnt werden müsste. Freizügigkeit und wissenschaftliche Forschung müssen, wenn sie als wesentliche Bestimmungen der Hochschule auch für die gymnasiale Bildung verbindlich werden sollen, in einer höheren Einheit zusammengefasst werden; als solche liesse sich nennen das Bewusstsein des gemeinsamen geistigen Raumes. Man kann ein sehr exakter Wahrheitsforscher sein und daneben ein herzlich kleiner und enger Mensch; das Beste, was die Hochschule im allgemein menschlichen Bereich geben könnte, wäre gewiss nicht die Einheit der Methode, sondern das Gefühl für den idealen Zusammenhang aller Wissenschaften. Messen wir an diesem Ideal die Wirklichkeit von heute, so muss man zugeben, dass die Hochschule einfach keine Zeit mehr hat, diesem Ideal wirkungsvoll zu dienen. Es bleibt mehr oder weniger dem Zufall überlassen, ob der Student von heute noch Gelegenheit findet oder sich schafft, um über die Wände seines Faches hinaus in die freie Welt des Geistes zu schauen — man denke nur an die geradezu systematische Ertötung alles geistigen Eigenlebens bei den Studenten der Medizin, wie sie sich als unvermeidliche Folge der immer weiter anschwellen-

[1]) Max Zollinger: Hochschulreife. Bestimmung und Verantwortung der schweizerischen Gymnasien. Max Niehans Verlag. 1939. 168 S.

den Stoffmassen ergibt. Zeichnet sich aber nicht gerade hier die Möglichkeit ab, ein spezifisch gymnasiales Bildungsziel zu umreissen? — eine Möglichkeit, die von Zollinger teils bestritten, teils in eigenen Ansätzen praktisch da und dort doch wieder zugegeben wird (vgl. zu S. 29 S. 44, 87, 92, 94, 103, 132, 133, 143, 148, 152, 154, sowie die Ausführungen über den, leider nur sporadisch aufgenommenen, Begriff der Persönlichkeit (S. 95, 121, 134, 143). Das Gymnasium zeigt, schon in seiner Struktur, jene Einheit alles geistigen Lebens in Wissenschaft und Kunst, ohne die jedes Fachstudium der Gefahr der Verkümmerung und der Einseitigkeit ausgesetzt bleibt. Das Gymnasium darf noch bilden, die Hochschule kann wesentlich nur noch unterrichten; oder, kühner ausgedrückt: das Gymnasium bemühe sich, im kleinen das zu sein, was die Hochschule unter dem Zwang zur Spezialisierung nicht mehr werden kann: eine universitas litterarum (vgl. S. 147 f.).

Wenn so die These des Verfassers doch einer gewissen Stützung durch die Interpretation bedarf, so erweist sie sich anderseits als genügend tragfähig und weit, um einer Erörterung der mannigfaltigsten praktischen Fragen Raum zu gewähren. Mit reinem Vergnügen folgt man Zollinger, wenn er von seiner Begriffsbestimmung aus Zugang findet zu den verschiedensten Aufgaben der Schularbeit. Eine Fülle von Anregungen geht von dieser lebendigen und beweglichen Beleuchtung der praktischen Probleme aus, und oft genug stellt man fest, dass ein Zustand, den man als gegeben und natürlich hinnahm und gelten liess, eben auch wieder in sich selbst widerspruchsvoll ist und von neuem durch jeden einzelnen Lehrer überdacht werden sollte. Als echter Mentor zeigt Zollinger, wie vieles erleichtert, gebessert, geändert werden kann, ohne dass man das Heil von einer sich in weiter Ferne — vielleicht — abzeichnenden Reform zu erwarten hätte. Gewandt werden die Standpunkte verglichen oder dialektisch entwickelt: das teils — teils kann man als die charakteristische Form von Zollingers Betrachtungsweise und Darstellung bezeichnen. Einfallsreich und findig weiss der erfahrene Praktiker immer einen Rat, auch dort, wo die Situation theoretisch nicht restlos geklärt werden kann. Wärme und Güte schimmern überall durch, wo von den Nöten unserer Schüler oder von Schülern besonderer Artung die Rede ist — wobei vielleicht gesagt werden darf, dass das Leben unserer Schüler im Durchschnitt kaum so problembehaftet und düster abläuft, wie man nach seiner Spiegelung in der modernen theoretischen Literatur etwa glauben könnte. Besonders wertvoll wird die Führung dort, wo Schulprogramme und pädagogische Richtlinien zufälliger- oder notwendigerweise versagen. Welchen Beitrag der einzelne an die übergreifende Aufgabe der sprachlichen Schulung zu leisten vermöge, wie künstlerische Begabung gefördert werden solle und berücksichtigt werden dürfe dort, wo sie Mühe hat, den Anforderungen der Schule gerecht zu werden, wie weit die Schule Zeitströmungen (dem Ruf nach nationaler Erziehung) folgen könne, ohne sich selbst untreu zu werden und vor dem Schlagwort, diesem Todfeind aller echten und freien Bildung, zu kapitulieren, welche Grenzen der eigentlichen Erziehungsarbeit, der Charakterbildung, gezogen seien, — über all das erhalten wir stets anregenden Aufschluss und nie fehlt irgendein nützlicher Rat.

Hochschulreife setzt bestimmte Fähigkeiten voraus und verlangt, dass diese Fähigkeiten bis zu einem, im einzelnen verschieden festzusetzenden, Grade entwickelt seien. Darum kommt die Mittelschule um das Problem der Auslese nicht herum. Auch hier wird die Aufgabe sorgfältig überdacht und ihre Schwierigkeit scharf beleuchtet. Der Gefahr, falsch zu entscheiden, wo ein Fehlgriff unübersehbare Folgen haben kann, entgeht schliesslich kein verantwortlicher Beruf; die besonderen Verlegenheiten des Mittelschullehrers leiten sich her aus zwei sehr verschiedenen Quellen: Einmal: In welchem Masse sollen menschlich hohe Werte wie schöpferisches Vermögen, Gefühlsstärke und Charakterfestigkeit in Rechnung gestellt werden, wenn doch eigentlich nur die intellektuelle Leistung Gegenstand unserer Prüfung ist und nur für sie anerkannte Maßstäbe (in Form der Noten) zur Verfügung stehen? Hier empfindet man dankbar, wieviel Freiheit unser Schulwesen der persönlichen Entscheidung lässt, und den Vorteil, den ein möglichst ungebrochener Lehrgang gewährt: in genauer Kenntnis eines Schülers und seiner menschlichen Qualitäten hat gewiss schon mancher Lehrer vorübergehend ein Auge zugedrückt; und es gehört zu den schönsten und gar nicht so seltenen Erlebnissen, wenn ein solches Sorgenkind später, auf der Hochschule und im Leben, seinen Mann stellt. Quälender ist wohl die Unsicherheit, die sich aus der Verschiedenheit der Anforderungen und der Bewertung ergibt. Welches Recht haben wir, streng zu sein, wenn der Kollege an der Nachbarschule, oft sogar in der Parallelklasse, die gleiche Leistung als genügend bezeichnet, die nach unserer Auffassung die Unfähigkeit des Prüflings schlagend beweist? Rezepte gibt es für solche Lagen nicht; helfen kann nur das stets wachgehaltene Bewusstsein von der relativen Gültigkeit aller unserer Entscheidungen. Gerade hier aber leistet Zollingers Buch unschätzbare Dienste: es schafft durch seine wache Bereitschaft eine Atmosphäre des Verantwortungsbewusstseins, in der dumpfes Selbstgenügen einfach nicht mehr erlaubt scheint.

Unser Urteil über den werdenden Menschen wird einer doppelten Ueberprüfung unterzogen beim Abschluss der akademischen Studien und durch die Bewährung im Beruf. Sind die Schultüchtigen im allgemeinen auch die Berufstüchtigen, oder bestätigt sich die mehr auf dem Gefühl als auf sorgfältiger Beobachtung aufgebaute Meinung, «der Klassenerste pflege im Leben zu versagen, während aus dem Letzten gewöhnlich ein grosser Mann werde»? Zollinger ist dieser Behauptung mit wissenschaftlichen Mitteln auf den Leib gerückt. Er hat zunächst die Hochschulleistungen von 304 Abiturienten des Zürcher Gymnasiums untersucht; das Ergebnis zeigt, dass zwischen dem Urteil der Hochschule, wie es in den Abschlussprüfungen zum Ausdruck kommt, und dem Maturitätszeugnis keine wesentlichen Differenzen bestehen, jedenfalls keine, die auf Unangemessenheit der gymnasialen Beurteilung schliessen lässt. Die zweite Untersuchung galt der Berufsstellung von je 72 Ersten und Zweiten, bzw. Letzten und Vorletzten des Zürcher Gymnasiums; sie ergab einerseits die Möglichkeit des Aufstieges in eine sog. gehobene Stellung auch bei den Klassenletzten, anderseits keinerlei greifbaren Beweis für einen irgendwie auffallenden Misserfolg der Klassenersten. Zollinger hütet sich und warnt uns vor zu weit gehenden Schlussfolgerungen; am wenigsten überzeugt wohl bei der ganzen Arbeit der Maßstab, eben die Lebensstellung als Ausdruck der Lebensleistung, aber ein anderer liess sich, wenn man auf den

wissenschaftlichen Apparat der Statistik nicht verzichten wollte, nicht finden. Wenn aber ein ellbogentüchtiger, im übrigen völlig amusischer Gymnasiast sich im letzten Jahr noch zum Primus emporbüffelt und uns der gleiche Mann später, in freilich sehr gehobener Stellung, als rücksichtsloser Streber begegnet, der seine Ueberzeugung wechselt wie die Wäsche — schmutzig ist beides — so ist dies nicht nur ein sehr reales Beispiel, sondern auch ein schlagender Beweis dafür, dass die Schule, je mehr sie nur auf Leistungsbewertung gestellt wird, um so mehr auch Gefahr läuft, menschliche Werte verkümmern zu lassen und menschliche Unwerte zu fördern, ja zu belohnen. Und wenn umgekehrt der Klassenletzte, der in einer allerdings subalternen Stellung Unterschlupf gefunden hat, sich von den Büchern seiner Erholungsstunden an jene Stätten zurückleiten lässt, wo er seine frühen Niederlagen und seine ersten Erhebungen erfuhr, so lebt in ihm, und nicht in jenem unangenehm Erfolgreichen, das Beste, was gymnasiale Bildung überhaupt gewähren kann: die Achtung vor echtem, nur dem Geist verpflichteten Menschentum.

Zollingers Schlusswort gilt der Mittelschulreform. Man wird nach der vorsichtig analysierenden, exakt beschreibenden Darstellung keine revolutionären Ideen erwarten; die Vorschläge der letzten Jahre werden gewissenhaft geprüft, im ganzen aber wird eher ihre Undurchführbarkeit sichtbar als ihr Nutzen. Es wäre ungerecht, dem Verfasser daraus einen Vorwurf zu machen; seine Arbeit wirkt ja gerade darum so unbedingt zuverlässig, weil er es vermeidet uns auf schwindelnde Höhen zu führen. Sie verkörpert so die beste Tradition jenes wissenschaftlichen Geistes, den Zollinger der Hochschule wünscht und nachrühmt. Aber ein Vorbehalt sei doch gestattet. Gewiss ist die Politik die Kunst des Möglichen; allein der Politiker, der den Blick nicht immer wieder zu den grossen, leitenden Ideen erhebt, wird bald im zähen Lehmboden des Gewordenen erlahmen und zuletzt selbst das Mögliche für unmöglich erklären. Die Gefahr, «das Zufällige für notwendig zu halten» (Fichte), ist unsere typisch schweizerische Gefahr. Darum wünschen wir uns, nicht als Widerlegung, sondern als unentbehrliche Ergänzung zu Zollingers in ihrer Art meisterhafter Leistung den freien Aufbau des Denkmöglichen durch den von keiner Rücksicht gebundenen Theoretiker. Für die Praxis der Schule aber können wir gar nichts besseres erhoffen, als dass möglichst viele Lehrer sich durch Zollingers Buch wecken, anregen und fördern lassen.

H. Frey.

Schweizerische und ausländische Lehrmittel an schweizerischen Mittelschulen

Die Schweizerische Landesausstellung, die hinter uns liegt, ist für die Schweiz viel mehr geworden als nur eine Schau. Es ging von ihr ein neues Vertrauen auf die eigene Kraft und eine neue Zuversicht aus, die noch lange nachwirken wird. Es ist bezeichnend für diese weittragende Bedeutung der Landesausstellung, dass sie auch den Anstoss gegeben hat zu einer Reihe von Veröffentlichungen, die für das geistige Leben der Schweiz eine grosse Bedeutung haben werden. Zu diesen Veröffentlichungen zählt auch das vom Fachgruppenkomitee «Mittelschule» der LA herausgegebene Verzeichnis «*Das Schweizer Buch für die Schweizer Mittelschule*» («Le livre suisse du collégien» — «Il libro svizzero per lo studente di scuola media», Preis 50 Rp.). Es erschien im Einverständnis mit der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren und unter Mitwirkung des Vereins schweizerischer Verlagsbuchhändler und der Vereinigung kantonaler und städtischer Lehrmittelverwalter. Die Herausgeber (Prof. Dr. *Th. Reber*, Präsident des FGK Mittelschule und des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer; Prof. Dr. *Max Zollinger*, Präsident der Katalog-Kommission, und Dr. *Werner Humm* [1]), Redaktor des Katalogs) weisen in einem dreisprachigen Vorwort darauf hin, wie gerade im Gefolge der auswärtigen politischen Ereignisse in unserem Lande das Bedürfnis nach schweizerischen Schulbüchern auf der Mittelschulstufe in den letzten Jahren stark gewachsen ist. Um dem Mittelschullehrer zu zeigen, dass es für die meisten ausländischen Lehrmittel einen ebenbürtigen schweizerischen Ersatz gibt, wurde dieser sorgfältig disponierte und redigierte Katalog verfasst, der für die Mittelschulen aller drei Landessprachen gleich wertvolle Dienste leistet.

Der erste Teil führt nur solche Bücher an, die an irgendeiner Mittelschule offiziell eingeführte Lehrmittel sind. Das Material verschaffte sich die Katalogkommission durch Umfrage bei etwa 100 Mittelschulen, wobei der Kreis mit Absicht weit gezogen wurde; so sind nicht nur alle Schulen mit eidgenössischer und kantonaler Maturität, sondern auch die Lehrerseminare und alle staatlichen und kommunalen Progymnasien und Bezirksschulen berücksichtigt worden. Durch Umfrage bei den betreffenden Verlegern wurden die Angaben der Schulleitungen bereinigt [2]). Die Herausgeber waren so in der Lage, jedem Buch auch die Angabe der Schulen beizufügen, an denen es eingeführt ist; sie bemerken dazu allerdings, dass beinahe alle diese über 700 Bücher auch noch an andern als den erwähnten Mittelschulen benützt werden, nur dass sie dort nicht offizielle Lehrmittel seien; die Länge oder Kürze der Schulenliste unter einem Buche könne und wolle deshalb kein Werturteil über das betreffende Buch abgeben [3]).

Der Titel dieses Katalogs «Das Schweizer Buch» ist insofern zu eng, als, wie der genauere Untertitel des ersten Teils «Die an den Mittelschulen der Schweiz offiziell eingeführten *Lehrmittel*» besagt, auch andere Lehrmittel, so z. B. Wandkarten für Geschichte, Geographie und Geologie, aufgeführt sind. Demzufolge hätte auch das «Schweizerische Schulwandbilderwerk» Erwähnung finden dürfen, das im Kt. Baselland obligatorisch eingeführt ist, d. h. von der Erziehungsdirektion allen Schulen, also wohl auch den Bezirksschulen, zur Verfügung gestellt wird. Ohne gewisse Zufällig-

[1]) S. Leitartikel in Nr. 49 der SLZ.

[2]) Auf S. 42 ist als Verleger des Buches von Meier Hans, English by Example, versehentlich der Schweizerische Lehrerverein angegeben an Stelle des Kaufmännischen Vereins Zürich.

In der Titelbezeichnung der Lehrmittel wurde nicht überall die wünschenswerte Genauigkeit erreicht. Der unterzeichnete Berichterstatter z. B. hätte Wert darauf gelegt, dass sein lateinisches Unterrichtswerk als «Lateinisches Uebungsbuch *für schweizerische Gymnasien*» angezeigt worden wäre, indem darin bewusst auf unsere schweizerischen Verhältnisse Bezug genommen wurde.

[3]) Wie wir vernehmen, hat ein Verfasser von zwei Schulbüchern deren Aufnahme in den Katalog verweigert, beim einen, das nur an einer Schule verwendet wird, damit diese es nicht auch noch aufgibt, wenn sie aus dem Katalog sieht, dass sie allein es verwendet, beim andern, das grösste Verbreitung geniesst, um nicht den Steuerbehörden unangenehm aufzufallen!

keiten ging es bei dem von den Herausgebern gewählten Auswahlverfahren nicht ab; so mag es auffallen, dass das Aufsatzbuch von Otto Berger S. 19 zwar erwähnt ist (weil das Seminar Hitzkirch es als offizielles Lehrmittel deklariert hat), nicht aber die beiden Aufsatzbücher neueren Datums von Hans Siegrist «Zum Tor hinaus» und «Frohe Fahrt» (Schweizerische Pädagogische Schriften Nr. 2 und 11), vermutlich, weil noch keine Schule Gelegenheit hatte, sie als offizielle Lehrmittel anzuerkennen. Am Beispiel der in der Abteilung «Turnen» (S. 96) angegebenen Bücher («Eidgenössische Turnschule» u. a.) mag man auch entnehmen, dass auch für die Hand des *Lehrers* bestimmte Bücher Aufnahme fanden. Von diesem Gesichtspunkt aus hätte es sich gerechtfertigt, den oben erwähnten «Schweizerischen Pädagogischen Schriften», der neuen Fachbibliothek des Erziehers und Schulmanns, eine besondere Stellung einzuräumen [4]).

Interessant ist, wie in einzelnen Disziplinen auch namenlose Lehrbücher, d. h. von Kommissionen verfasste, vertreten sind, so in Mathematik und Chemie. Ein sprechendes Zeugnis für unsere föderalistischen Verhältnisse sind die vielen, für besondere Kantone zugeschnittenen Schweizergeschichten; ein Beweis wiederum für die individuelle Freiheit der Lehrer sind die auffallend zahlreichen Lesebücher für den Unterricht in der deutschen Sprache. Umgekehrt hat sich im Griechischunterricht das altbewährte Uebungsbuch von Adolf Kaegi geradezu kanonische Geltung erworben, so dass in dieser Abteilung überhaupt kein anderer Autorname zu lesen ist [5]). Gerade hier mussten freilich die Herausgeber den Begriff «Schweizer Buch» modifizieren, da ja das Unterrichtswerk von Kaegi (wenigstens die deutsche Ausgabe) bekanntlich im Verlag Weidmann, Berlin, erscheint. Die schweizerische Autorschaft genügte hier zur Aufnahme, wie bei dem im Verlag Quelle & Meyer, Leipzig, erschienenen Buch von Adolf Frey, «Schweizer Dichter» [6]).

Ein Ueberblick über die erfreuliche und mannigfaltige Produktion schweizerischer Lehrmittel zwingt auch zu gebührender Hochachtung vor dem Unternehmergeist schweizerischer Verleger, deren Zahl erstaunlich gross ist. Unter ihnen spielen die staatlichen (kantonalen) und städtischen Lehrmittelverlage eine bedeutende Rolle. Ueber diese Erscheinung mögen die privaten Unternehmer sich ihre Gedanken machen. Ihnen war im zweiten Teil des Katalogs (S. 100—132) Gelegenheit gegeben, ihre Verlagserscheinungen in Inseraten anzukündigen. Ein Register zu diesem Inseratenteil erleichtert die Benützung; ein Autorenregister zum ersten Teil wäre ebenfalls erwünscht gewesen.

Zu Beginn des Jahres 1939 erschien ein von der «Vereinigung kantonaler und städtischer Lehrmittelverwalter» (Präsident: R. Feller, Bern) herausgegebenes Verzeichnis «*Ausländische Lehrmittel an schweizerischen Mittelschulen*» (34 S., Preis Fr. 1.50). Wie man dem Vorwort entnehmen kann, bestand ursprünglich die Absicht, als Fortsetzung des in 2. Auflage 1937 herausgegebenen «Verzeichnisses über die zur Zeit an den *Volksschulen* der Schweiz gebräuchlichen Lehrmittel» auf das Jahr 1939 einen Katalog aller (der schweizerischen und ausländischen) Lehrmittel an *Mittelschulen* herauszugeben. Das gesammelte Material wurde der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren zur Verfügung gestellt, die es als Beilage 12 ihrer Eingabe an das Eidgenössische Departement des Innern vom 30. Juni 1938 zur Frage der nationalen Erziehung bereits teilweise veröffentlichte. Der ursprüngliche Plan wurde, um eine unnötige Doppelspurigkeit zu vermeiden, fallen gelassen, als bekannt wurde, dass das Fachgruppenkomitee «Mittelschule» der Schweizerischen Landesausstellung die Herausgabe des oben besprochenen Katalogs plane. Im übrigen war das Vorgehen beider Herausgeber das gleiche: eine Rundfrage bei den untern und höhern Mittelschulen verschaffte auch hier die notwendigen Angaben, die durch Umfrage bei den Verlagen so weit als möglich ergänzt wurden.

So besitzen wir nun in diesen beiden Veröffentlichungen des Landesausstellungsjahres eine sehr verdankenswerte Zusammenstellung über den heutigen Stand der Lehrmittelfrage an den schweizerischen Mittelschulen. Beide Verzeichnisse regen zu Betrachtungen an.

Vor allem fällt die ungeheure Fülle an Lehrmitteln auf: der ausländische Katalog verzeichnet rund 900 Titel, der schweizerische rund 700. Diese 1600 verschiedenen Bücher verteilen sich auf rund 100 Schulen, das heisst, dass jede Anstalt durchschnittlich 16 besondere, von den andern Anstalten nicht benützte Schulbücher verwendet. Es gibt freilich eine ganze Reihe von Lehrmitteln, schweizerische und ausländische, die in mehreren Kantonen verwendet werden. Den Rekord schlägt das schon erwähnte griechische Unterrichtswerk von Kaegi, das in allen Kantonen (ausser Tessin) verwendet wird. Sehr starke interkantonale Verbreitung weisen auch die zürcherischen Lehrmittel für das Lateinische auf: die Grammatik von Walder, das Uebungsbuch von Wyss-Frey, das Lesebuch und das Uebungsbuch von Spillmann und Walder. Gerade auf diesem Unterrichtsgebiet ist es aber interessant festzustellen, wie der Individualismus und die Lehrmittelautonomie bei uns im Schwange stehen; folgende ausländische lateinische Unterrichtswerke sind (oder genauer gesagt waren, zur Zeit der Umfrage) nur je in einem Kanton gebräuchlich: Palaestra Latina, Siebourg-Mader, Vita Romana, Petitmangin, während die Ars Latina in 7 katholischen Kantonen, der Ludus Latinus in 4 Kantonen und Maquet et Roger in 3 welschen Kantonen verwendet werden. Auch bei den modernen Sprachen herrscht eine grosse Mannigfaltigkeit und ein blühender Regionalismus. Es mag auffallen, dass trotz dem Vorhandensein guter englischer Lehrbücher schweizerischer Herkunft, die in mehreren Schulen eingeführt sind, immer noch in 4 Kantonen das im Teubner-Verlag erschienene Buch «Learning English» von Eckermann verwendet wird. Schwer verständlich ist es, dass wir

---

[4]) Einzelne dieser Schriften (Verlag Huber & Co., Frauenfeld) findet man in der Abteilung «Pädagogik und Psychologie» (S. 87).

[5]) Aus dem Verzeichnis ausländischer Lehrmittel (s. unten) erfährt man, dass in den Kantonen Baselstadt, Luzern und Tessin ausländische griechische Uebungsbücher verwendet werden (in Basel und Luzern neben Kaegi).

[6]) Die Herausgeber der im folgenden besprochenen Zusammenstellung *ausländischer* Lehrmittel scheinen von dem entgegengesetzten Gesichtspunkt ausgegangen zu sein: sie erwähnen (versehentlich?) auch das von G. Zoppi in einem Mailänder Verlag erschienene Buch «Il libro dell'Alpi». Dem Büchlein von M. D. Hottinger, die durch Heirat Schweizerin geworden ist, «Brush up your English» (Londoner Verlag), ist sogar, wegen der zwei verschiedenen Auswahl-Gesichtspunkte, die Ehre zuteil geworden, dass es in beiden Verzeichnissen steht.

in unserem mehrsprachigen Land auf deutsche Bücher für den französischen Unterricht angewiesen sein sollen. Grössere Verbreitung geniessen von ausländischen Schulbüchern auch noch das Arithmetikbuch (Ausgabe B) von Fenkner-Holzmüller, die Geographiebücher von E. von Seydlitz und das Chemiebuch von Mannheimer. Es ist freilich anzunehmen, dass durch die von den schweizerischen Fachverbänden geschaffenen neuen Lehrmittel für Mathematik und Chemie hier in absehbarer Zeit Wandel geschaffen wird.

Dass für den Religionsunterricht, ebenso für Philosophie und Pädagogik, an den katholischen Mittelschulen neben dem stark verbreiteten Benediktiner-Grundriss und den Lehrbüchern von L. Rogger auffallend viele deutsche Bücher verwendet werden, erklärt sich wohl aus dem ökumenischen Charakter der katholischen Weltanschauung. Dass aber auch im Geschichtsunterricht dort (und übrigens auch in Basel-Stadt) vielfach reichsdeutsche Lehrbücher verwendet werden, ist weniger begreiflich, um so weniger, als nach dem Katalog schweizerischer Bücher gute (wenigstens nach der Auflageziffer und der Verbreitung zu urteilen) schweizerische Lehrmittel für katholische Schulen vorhanden sind. Hier hat die Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia für schweizerische Kulturwahrung und Kulturwerbung also noch eine dankbare Aufgabe vor sich.

Es ist einleuchtend, dass die Abteilung «Staatsbürgerkunde» nur im Katalog «Schweizer Buch» vorkommt. Hier haben alle drei Landessprachen bodenständige Werke aufzuweisen [7]).

Wenn die Vereinigung kantonaler und städtischer Lehrmittelverwalter im Vorwort im ersten Satz schreibt, eines ihrer erstrebenswertesten Ziele sei die Schaffung gemeinsamer Lehrmittel für die Volksschule, so berührt sich dies gewiss mit dem Wunsch der meisten Erziehungsbehörden und dem weitester Kreise auch der Lehrerschaft, auch derjenigen der Mittelschulen. Viele Kräfte sind bereits an der Arbeit, um zur Stärkung und Förderung schweizerischen Geistes an unseren Mittelschulen beizutragen. Die hier besprochenen beiden Verzeichnisse, die man in allen Lehrerzimmern aufgelegt wissen möchte, sind ein ganz besonders erwünschter Beitrag gewesen.

Da solche Zusammenstellungen rasch veralten und, hoffentlich, durch neue schweizerische Lehrmittelausgaben überholt werden, sei zum Schluss der Wunsch ausgedrückt, dass in nicht allzu ferner Zeit eine gründlich überprüfte und auf den neuesten Stand der Dinge gebrachte Neuauflage des Katalogs sowohl der ausländischen wie vor allem der schweizerischen Lehrmittel erscheine. Wenn sich der Verein schweizerischer Gymnasiallehrer, der an dieser Arbeit das Hauptinteresse hat, an die Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia um finanzielle Unterstützung wendet, wird er dort für diese Tätigkeit zugunsten des schweizerischen Mittelschulbuchs sicher Verständnis finden. *Paul Boesch.*

[7]) Dass das Buch von Fr. Frauchiger, Der Schweizer Bundesstaat (Verlag Schulthess & Co.) fehlt, ist dem Umstand zuzuschreiben, dass die 1. Auflage (1922) vergriffen und eine Neuauflage erst in Vorbereitung ist.

*

Der törichtste von allen Irrtümern ist, wenn junge gute Köpfe glauben, ihre Originalität zu verlieren, indem sie das Wahre anerkennen, was von andern schon anerkannt worden.

Goethe.

Der Deutschunterricht an den schweizerischen Mittelschulen im Urteil eines grossen Juristen

Mitte Oktober starb in Bern unerwartet rasch Prof. Dr. Walter Burckhardt. Der Hinschied dieses Gelehrten bedeutet für die juristische Fakultät, die Hochschule und die schweizerische Rechtswissenschaft einen unersetzlichen Verlust. Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Theo Guhl, gab dieser schmerzlichen Tatsache an der Trauerfeier in ergreifenden Worten Ausdruck. Die Universität und Rechtswissenschaft, sagte er, stehe vor etwas Unfassbarem. Nicht nur ein unermüdlicher Schaffer und scharfsinniger Gelehrter, sondern vor allem ein grosser Mensch sei dahingegangen. «Seine ganze Persönlichkeit war aus einem Guss, sein Streben und sein Leben bildeten eine vollendete Einheit. Alle seine Werke, alle seine Taten, sein ganzes Verhalten den Mitmenschen gegenüber beherrschte ein Grundgedanke: Er wollte, ja, er musste dienen, dienen im edelsten Sinne, helfen...» Walter Burckhardt war vor allem ein Mann der Wissenschaft und damit der Wahrheit. «Darum konnte er auch tadeln, konnte spotten, wo Einbildung, Dünkel, Hochmut unter der falschen Flagge der Wissenschaft segelten: Mit unerbittlicher Logik und ohne Ansehen der Person entlarvte er in seinen zahllosen Buchbesprechungen den falschen Schein, ja sogar jede schwülstige oder anmassende Ausdrucksweise im Stil».

Es handelt sich hier um einen Erkenner und Denker von universeller Urteilskraft, von dem alles, was er sagte und schrieb, auch wenn es nicht zu seinem Fache gehörte, doppelt schwer wiegt. Nicht zwar aus eigener Beziehung zu dieser Persönlichkeit, wohl aber aus Aeusserungen ehemaliger Schüler des grossen Lehrers hatte ich mir schon früher ein Bild von ihm gemacht, als mir eines Tages zu meiner nicht geringen Freude und Genugtuung eine gedruckte Abhandlung unter die Augen kam, worin er sich über die Leistungen der Mittelschule auf dem Gebiete der Sprach- und Stilbildung in einer Weise äusserte, die sich ungefähr mit dem deckte, was ich durch eigene Erfahrungen, Beobachtungen, nicht zuletzt aber durch die eifrige Beschäftigung mit der einschlägigen Fachliteratur als richtig und erstrebenswert erkannt. Jene Verlautbarung war im Zentralblatt der «Zofingia» erschienen als Antwort auf eine von der Schriftleitung erhobene Rundfrage. Die bemerkenswerteste Stelle lautet folgendermassen:

«Das Gymnasium kann aber doch eine Vorschule des Denkens sein, und zwar dadurch, dass es die Schüler in der Muttersprache richtig schreiben lehrt. Ich meine nicht bloss orthographisch und grammatikalisch, sondern lehrt, die Gedanken in Worten wiederzugeben. Und da sich der Gedanke nur in Worten bilden kann, ist der Gedanke schon in der Entstehung mit dem Ausdruck verbunden. Gut geschrieben ist nur, was klar und folgerichtig gedacht ist. Gedankenfehler sind auch Stilfehler. Richtig Gedachtes kann allerdings auch schlecht, nämlich grammatikalisch oder sprachlich fehlerhaft, unklar Gedachtes kann nie gut geschrieben sein. Und gerade hier könnte die Mittelschule den angehenden Denker mit dem Schreiben auch das Denken lehren... Das ist, was der Hochschullehrer immer wieder schmerzlich vermisst; der

Student ist nicht imstande, auszudrücken, was er sagen möchte, mangels sprachlicher Schulung, weil er auch nicht imstande ist, es klar zu denken; weil er in der Handhabung des Begriffs keine Uebung hat... Man könnte auf den Gymnasien *in einem* Schreiben und Denken lernen, und man kann in der Regel keines von beiden, wenn man auf die Universität kommt. *Dazu müsste der Unterricht in der Muttersprache mehr Zeit haben zu sprachlichen, stilistischen Uebungen. Ich würde sie ihm unbedenklich auf Kosten der Mathematik geben.* Wenn der mature Jünger der Wissenschaft in seiner Muttersprache richtig schreiben könnte, wäre er auch für die eigentlich wissenschaftliche Arbeit vorbereitet; *heute ist er es nicht.* Vielleicht macht die Diskussion, die Sie eröffnet haben, einige einflussreiche Schulmänner auf diesen Mangel aufmerksam.»

Ich zweifelte damals nicht daran, dass die eindeutige Kennzeichnung des Deutschunterrichtes an der Mittelschule bei den verantwortlichen Fachmännern eine Flut von Entgegnungen heraufbeschwören werde. Zu meiner Enttäuschung musste ich aber nach einiger Zeit feststellen, dass sich nicht der geringste Widerstand regte. Das veranlasste mich, die Aeusserungen Prof. Burckhardts in Verbindung mit dem kurz vorher im Nationalrat von Bundesrat Scheurer abgegebenen Votum über die Leistungen des muttersprachlichen Unterrichtes zum Ausgangspunkt eines Vortrages zu machen unter dem Stichwort «Der muttersprachliche Unterricht an den Schweizer Schulen im Urteil eines Staatsmannes und eines Gelehrten». Ich wandte mich aber leider damit an die falsche Adresse, indem ich ausschliesslich in unsern zum grössten Teil aus Volksschullehrern zusammengesetzten Konferenzen sprach, während meine Ausführungen im Grunde an die Deutschlehrer der Mittelschulen gerichtet waren. Wenn ich heute im Zusammenhang mit dem Hinschied Prof. Walter Burckhardts an dieser Stelle auf den Fall zurückkomme, so verbinde ich damit die Hoffnung, dass ich nachträglich Ohr und Auge des einen oder andern Liebhabers strenger Kritik erreiche.

Ich würde ein Unrecht begehen, wenn ich unterschlüge, dass sich in der Zwischenzeit unter dem Einfluss der tiefdringenden Erörterungen über die Mittelschul- und Maturitätsreform, ohne Zweifel aber nicht weniger unter dem Eindruck fruchtbarer Belehrungen an der Hochschule bei den Deutschlehrern ein erfreulicher Wandel vollzogen hat, der sich auch in ihren Versammlungen geltend macht, wo man in den letzten Jahren ausschliesslich die unterrichtliche Gestaltung des Deutschunterrichtes besprochen. Aber die entscheidende Frage nach dem Wesen eines auf den psychologischen Errungenschaften unserer Zeit fussenden muttersprachlichen Unterrichtes hat man auch hier noch nicht gestellt und darum die entsprechende Antwort nicht gefunden.

Um zu zeigen, worum es geht, erlaube ich mir, aus dem 1925 erschienenen Buche «Die Dichtung in der Schule» von Martin Havenstein, einem Verfasser, der auch in der Schweiz hohe Wertschätzung geniesst, die Stelle anzuführen, die auf den Kern der Sache vorstösst:

«Die Herren — gemeint sind gewisse Germanisten — haben nicht den rechten Bildungsbegriff; ihr Bildungsdenken ist alexandrinisch entartet; sie verwechseln Bildung und Wissenschaft. Echte Bildung ist beim einzelnen wie bei der Gruppe, wo man sie Kultur nennt, nicht ein Wissen und Verstehen — dies kommt nur als Mittel in Betracht —, sondern Ausdruck und Gestaltung des eigenen innern Seins und der Umwelt. Die attische Kultur war auf ihrer Höhe, als die Athener, wie mit andern Ausdrucksmitteln, so auch mit der Sprache ihre Innenwelt in grossartigen Schöpfungen zur Darstellung brachten, und sie war im Niedergang, als sie auf ihre Weise Sprachwissenschaft trieben und die Sprachkunst Homers, der Tragiker und Platos philologisch zergliederten. Man weiss das; aber man vergisst es immer wieder, wenn es gilt, daraus die Folgen für unsere Zeit und unsere Schule zu ziehen. Man vergisst es und sieht in der Beherrschung der Sprache bloss eine «äussere Fertigkeit», während sie in Wahrheit das einzige ist, was sprachliche Bildung genannt zu werden verdient und worauf es daher bei allem Sprachunterricht zuletzt abgesehen sein sollte. *Sicherlich, sprachliche Bildung oder Kultur hat man einzig in dem Grade, wie man die Sprache selber praktisch beherrscht,* wie man imstande ist, mit ihr sich selbst, sein Inneres, den Gehalt seiner Persönlichkeit auszudrücken und mitzuteilen.»

Auch heute noch steht der gesamte Deutschunterricht an den Mittelschulen unter dem massgebenden Einfluss des ausschliesslich den germanistischen Wissenschaften dienenden Hochschulstudiums, und deshalb kommt der Stil- und Aufsatzunterricht zu kurz. Wenn sich das ändern soll, so gibt es keinen andern Weg, als den, auf welchen ich seit Jahren hinzuweisen nicht müde geworden bin: Der Student ist auf der Hochschule durch geeignete praktische Kurse für seinen Beruf als sprachbildender Lehrer, als Spracherzieher, vorzubereiten. Ueber die Art und Weise, wie dabei vorzugehen ist, gibt eine ausgedehnte Fachliteratur Aufschluss, mit der sich zu befassen schon aus Gründen wissenschaftlicher Reinlichkeit alle jene verpflichtet sind, die die neuen Forderungen als zu weitgehend und dem Wesen des Hochschulstudiums widersprechend glauben abweisen zu müssen. *Otto Berger.*

MATHEMATIK

Trigonometrisches Uebungsbeispiel zur Bestimmung des Näherungswertes einer Winkeldreiteilung

In Figur 1 ist eine einfache Konstruktion dargestellt, durch welche ein Winkel von 15° nahezu im Verhältnis 1 : 3 geteilt wird. Die Aufgabe, die Genauigkeit dieser Teilung trigonometrisch zu bestimmen, kann beim Einführungsunterricht in die Trigonometrie mit Vorteil verwendet werden, da sie nur die einfachsten trigonometrischen Begriffe und die Kenntnis im Gebrauch der trigonometrischen Tabellen voraussetzt.

Es seien in Figur 1 vom Zentrum O eines rechtwinkligen Achsensystems mit den Achsen X und Y folgende Winkel abgetragen:

$\sphericalangle$ BOA = 45°
$\sphericalangle$ DOE = 30°
$\sphericalangle$ DOF = 60°, dann ist
$\sphericalangle$ DOA = 60° —45° = 15°

Man zieht dann die Geraden BA und ED parallel den Achsen X und Y und verlängert sie bis zu ihrem Schnittpunkt in C. Von C aus zieht man dann die Verbindungsgerade nach dem Zentrum O des Achsensystems. Diese schneidet die von O aus mit dem Radius r = 1 gezogene Kreislinie im Punkte T. Durch Nachmessen mit dem Stechzirkel findet man dann, dass die Bogenlänge AT nahezu ein Drittel der Bogenlänge AD beträgt.

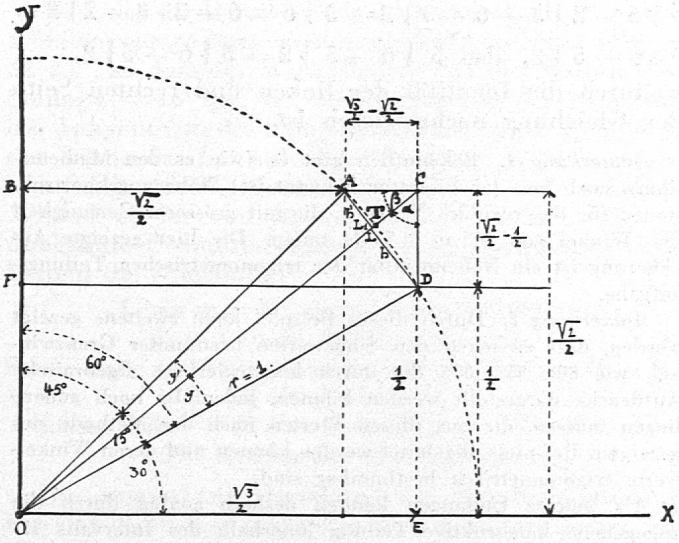


Fig. 1

Trigonometrische Bestimmung.

$$\text{Im } \triangle \text{ ODE ist } DE = \frac{1}{2}; \ (\sin 30°)$$

$$\text{und } OE = \frac{\sqrt{3}}{2}; \ (\cos. 30°)$$

$$\text{Im } \triangle \text{ OAB ist } OB = \frac{\sqrt{2}}{2}; \ (\cos. 45°)$$

$$\text{und } AB = \frac{\sqrt{2}}{2}; \ (\sin 45°)$$

In den △en OEC und OBC, welche einander kongruent sind, sind EC und OB gleich $\frac{\sqrt{2}}{2}$, und OE und BC gleich $\frac{\sqrt{3}}{2}$ (als gegenüberliegende Rechteckseiten im Rechteck OECB).

Ferner ist nach Pythagoras:

$$\overline{OC}^2 = \left(\frac{\sqrt{2}}{2}\right)^2 + \left(\frac{\sqrt{3}}{2}\right)^2 = \frac{2}{4} + \frac{3}{4} = \frac{5}{4}$$

$$\text{also } \underline{OC} = \sqrt{\frac{5}{4}} = \frac{\sqrt{5}}{2}$$

Zieht man von D und A die Normalen auf OC, so sind DL = h und $AL_1 = h'$ die Sinusse der durch die Teilung des Winkels von 15° entstandenen Teilungswinkel DOL = y und $AOL_1 = y'$, also

$$\sin y = h \text{ und}$$
$$\sin y' = h'$$

h und h' können nun in den Dreiecken CLD und CL_1A bestimmt werden, nämlich durch die bei C liegenden Winkel α und β.

Im △ CLD ist nämlich: $\sin \alpha =$

$$\frac{h}{DC} = \frac{h}{\frac{\sqrt{2}}{2} - \frac{1}{2}} = \frac{2h}{\sqrt{2} - 1}$$

und im △ AOL_1: $\sin \beta =$

$$\frac{h'}{AC} = \frac{h'}{\frac{\sqrt{3}}{2} - \frac{\sqrt{2}}{2}} = \frac{2h'}{\sqrt{3} - \sqrt{2}}$$

$\sin \alpha$ und $\sin \beta$ können aber fernerhin in den △en OCE und OCB direkt aus den angegebenen trigonometrischen Werten der Seiten: OE, EC, OC, CB und OB bestimmt werden, nämlich:

$$\sin \alpha = \frac{OE}{OC} = \frac{\frac{\sqrt{3}}{2}}{\frac{\sqrt{5}}{2}} = \frac{\sqrt{3}}{\sqrt{5}}$$

$$\sin \beta = \frac{OB}{OC} = \frac{\frac{\sqrt{2}}{2}}{\frac{\sqrt{5}}{2}} = \frac{\sqrt{2}}{\sqrt{5}}$$

Setzt man die so gefundenen Werte von $\sin \alpha$ und diejenigen von $\sin \beta$ einander gleich, so folgt:

$$\frac{2h}{\sqrt{2} - 1} = \frac{\sqrt{3}}{\sqrt{5}} \text{ und } \frac{2h'}{\sqrt{3} - \sqrt{2}} = \frac{\sqrt{2}}{\sqrt{5}} \text{ oder}$$

$2h \cdot \sqrt{5} = \sqrt{3}\,(\sqrt{2} - 1)$; $2h'\sqrt{5} = \sqrt{2}\,(\sqrt{3} - \sqrt{2})$, woraus:

$$h = \frac{\sqrt{3}\,(\sqrt{2} - 1)}{2\sqrt{5}} \qquad h' = \frac{\sqrt{2}\,(\sqrt{3} - \sqrt{2})}{2\sqrt{5}} \text{ oder}$$

$$\underline{\sin y} = \frac{\sqrt{3}\,(\sqrt{2} - 1)}{2\sqrt{5}} \text{ und } \underline{\sin y'} = \frac{\sqrt{2}\,(\sqrt{3} - \sqrt{2})}{2\sqrt{5}}$$

Ausrechnung der Werte von sin y und sin y' und Aufsuchen von arc sin y und arc sin y' in den trigonometrischen Tabellen.

$\sqrt{3} = 1{,}73204$ $\qquad \sqrt{2} = 1{,}41421$

$\sqrt{5} = 2{,}23606$ $\qquad \sqrt{2} - 1 = 0{,}41421$

$2\sqrt{5} = 4{,}47212$ $\qquad \sqrt{3} - \sqrt{2} = 0{,}31783$

Es ergibt sich hieraus:

$$\sin y = \frac{1{,}73204 \cdot 0{,}41421}{4{,}47212} \text{ und}$$

$$\sin y' = \frac{1{,}41421 \cdot 0{,}31783}{4{,}47212}$$

oder: $\sin y = \underline{0{,}16042}$ und $\sin y' = \underline{0{,}10050}$

Damit die Winkelwerte bis auf Sekunden genau gefunden werden können, muss in der Tabelle der «Logarithmen der trigonometrischen Zahlen» nachgeschlagen werden.

$$\log 0{,}16042 = 9{,}20526 - 10$$
$$\underline{\text{arc sin } y} = 9° \, 13' \, 53''$$

$$\log 0{,}10050 = 9{,}00217 - 10$$
$$\underline{\text{arc sin } y'} = 5° \, 46' \, 7''$$

Zur näherungsweisen Konstruktion der Neuneckseite kann vom arc 45° der arc sin y' in Abzug gebracht werden. Dies ergibt die Näherungskonstruktion in *Figur 2*.

Die im Verhältnis zu den genauen Werten sich ergebenden Differenzen sind folgende:

Winkeldifferenzen

	44° 59′ 60″		39° 59′ 60″
	— 5° 46′ 7″		— 39° 13′ 53″
Diff.:	39° 13′ 53″	Diff.:	46′ 7″

Sinusdifferenz für 40°

$\sin 40° = 0{,}64279$

$\sin 39° 13' 53'' = 0{,}63246$

Diff.: 0,01033

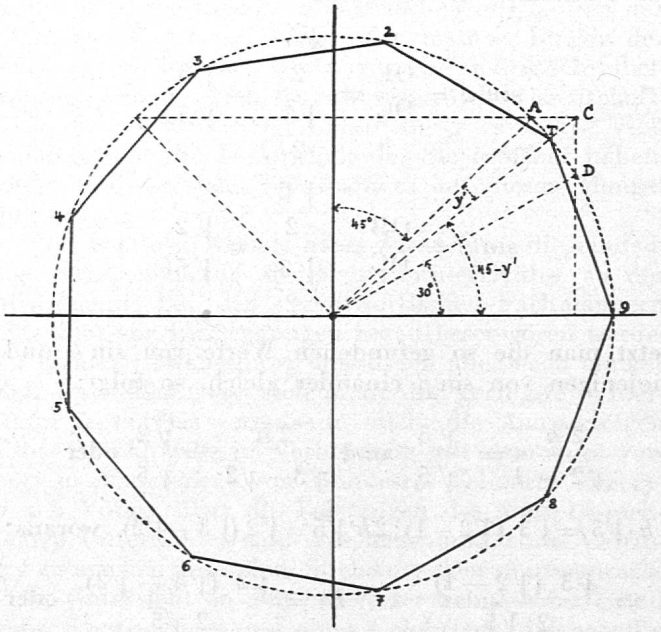


Fig. 2

Beweis, dass nach dem Sinus-Additionstheorem $\sin(y+y') = \sin 15°$ ergibt:

Es ist $\sin 15° = \sin(45° - 30°) = \sin 45° \cdot \cos 30° - \cos 45° \cdot \sin 30°$; dies ergibt: $\sin 15° =$

$$\frac{\sqrt{2}}{2} \cdot \frac{\sqrt{3}}{2} - \frac{1}{2} \cdot \frac{\sqrt{2}}{2}, \text{ also } \underline{\sin 15°} = \frac{\sqrt{2}}{4}(\sqrt{3} - 1).$$

Ferner ist:

$\underline{\sin(y+y') = \sin y \cdot \cos y' + \cos y \cdot \sin y'}$. (I) Es wurde gefunden:

$$\sin y = \frac{\sqrt{3}(\sqrt{2}-1)}{2\sqrt{5}}, \quad \sin y' = \frac{\sqrt{2}(\sqrt{3}-\sqrt{2})}{2\sqrt{5}};$$

es ergibt sich hieraus

$$\underline{\cos y} = \sqrt{1 - \frac{3(\sqrt{2}-1)^2}{20}} = \sqrt{\frac{20 - 3(3 - 2\sqrt{2})}{20}}$$

$$= \frac{1}{2}\sqrt{\frac{11 + 6\sqrt{2}}{5}} = \frac{1}{2}\sqrt{\frac{(3+\sqrt{2})^2}{5}} = \underline{\frac{3+\sqrt{2}}{2\sqrt{5}}}$$

$$\underline{\cos y'} = \sqrt{1 - \frac{2(\sqrt{3}-\sqrt{2})^2}{20}} =$$

$$\frac{1}{2}\sqrt{\frac{20 - 2(5 - 2\sqrt{6})}{5}} = \frac{1}{2}\sqrt{\frac{10 + 4\sqrt{6}}{5}} =$$

$$\frac{1}{2}\sqrt{\frac{(2+\sqrt{6})^2}{5}} = \underline{\frac{2+\sqrt{6}}{2\sqrt{5}}}$$

Die festgestellten Werte in (I) eingesetzt, ergibt:

$$\frac{\sqrt{3}(\sqrt{2}-1)(2+\sqrt{6})}{2\sqrt{5}\cdot 2\sqrt{5}} + \frac{(3+\sqrt{2})(\sqrt{3}-\sqrt{2})\sqrt{2}}{2\sqrt{5}\cdot 2\sqrt{5}} =$$

$$\frac{\sqrt{2}}{4}(\sqrt{3} - 1)$$

oder

$$\frac{\sqrt{3}(\sqrt{2}-1)(2+\sqrt{6})}{20} + \frac{(\sqrt{3}-\sqrt{2})(3+\sqrt{2})\sqrt{2}}{20} =$$

$$\frac{5\sqrt{2}(\sqrt{3}-1)}{20}, \text{ hieraus: } \sqrt{3}(2\sqrt{2} - 2 +$$

$$2\sqrt{3} - \sqrt{6}) + \sqrt{2}(3\sqrt{3} - 3\sqrt{2} + \sqrt{6} - 2) = 5\sqrt{6} - 5\sqrt{2}$$

schliesslich:

$$2\sqrt{6} - 2\sqrt{3} + 6 - 3\sqrt{2} + 3\sqrt{6} - 6 + 2\sqrt{3} - 2\sqrt{2} =$$

$$5\sqrt{6} - 5\sqrt{2}, \text{ also } 5\sqrt{6} - 5\sqrt{2} = 5\sqrt{6} - 5\sqrt{2},$$

wodurch die Identität der linken und rechten Seite der Gleichung nachgewiesen ist.

Anmerkung 1. Bekanntlich gibt es (wie es den Mathematikern auch aus der Literatur bekannt ist) Näherungskonstruktionen für das reguläre Neuneck, die mit grösserer Genauigkeit den Winkel von 60° in 3 Teile teilen. Die hier gezeigte Annäherung ist ein Nebenresultat der trigonometrischen Teilungsaufgabe.

Anmerkung 2. Durch dieses Beispiel kann zweitens gezeigt werden, dass zwischen den Sinuswerten bestimmter Grenzwinkel, wie 30°, 45°, 60°, die durch konstruierbare algebraische Ausdrücke dargestellt werden können, jedenfalls noch andere liegen müssen, die aus diesen Werten nach der Methode des gezeigten Beispiels abgeleitet werden können und deren Winkelwerte trigonometrisch bestimmbar sind.

Als weitere Uebungen können deshalb analog durch die angegebene konstruktive Teilung innerhalb des Intervalls 45° und 75° oder 30° und 75° weitere solche Sinuswerte ermittelt und die zugehörigen Winkelwerte trigonometrisch bestimmt werden. (Das ausgeführte Beispiel bezieht sich auf die Teilung innerhalb des Intervalls 30°—45°.)

Anmerkung 3. Bereits sind vom Verfasser ähnliche weitere Teilungen innerhalb bestimmter Intervalle vorgenommen worden. Die erhaltenen Resultate sind von Bedeutung für das Problem der Winkelteilung mit Zirkel und Lineal (Gaußsches Problem) und sollen in einer späteren Veröffentlichung dargelegt werden.

A. Fiechter, Basel.

ASTRONOMIE

Sonne und Erde

Die Mondsphären der Erde und Planeten*)

Es brauchte eine jahrhundertelange Arbeit des denkenden Teiles der Menschheit, um nach und nach zu richtigen Vorstellungen über die Grösse und Entfernung unserer Sonne, dieses mächtigsten aller Gestirne, zu gelangen. Welche Summe von Beobachtungen und Berechnungen liegt vor seit den Zeiten eines Ptolemäus, Kopernikus und Kepler! Es war für den Verfasser ein wichtigstes Lebensergebnis, diese Fülle durchleuchten zu können mit einem Gedanken, der in mathematischer Fassung eine einfache Berechnung der Sonnengrösse darstellt. Die folgenden Zeilen deuten kurz und klar den Rechnungsgang an.

Mittlerer Abstand Erde—Mond = 60 Radien unserer Erdkugel. «Mondsphäre» = Kugel, umgrenzt von der Mondbahn mit r = 60 Erdradien. Volumen der Mondsphäre = v = Volumen der gasförmigen Ur-Erde

*) Die folgenden Angaben hat der Verfasser eingehend begründet in einem mehrteiligen wissenschaftlichen Werke: «Die geometrischen Vorstellungen in der Astronomie.» (2 grosse Textbände + 3 Atlanten mit über 60 geometrischen Tafeln.) Im Selbstverlag des Verfassers. Preis Fr. 52.—.

Der elementar-mathematische Aufbau und die vielen geometrischen Figuren möchten das Verständnis für diese kosmischen Dinge bei Gebildeten aller Stände wecken und klären.

$= 60 \cdot 60 \cdot 60 = 216\,000$ Volumen der heutigen Erdkugel.

Volumen unserer Sonne $= V = 6\,v = 6$ Volumen der Mondsphäre. Radius unserer Sonne $= R = r \sqrt[3]{6} = 60 \sqrt[3]{6} = 109._{03}$ Radien der Erdkugel. Volumen unserer Sonne $= 6 \cdot 60 \cdot 60 \cdot 60 = 1\,296\,000$ Volumen der Erdkugel.

Die Bestimmung der Entfernung Sonne-Erde.

Von der Erde aus gesehen erscheint die Sonnenscheibe unter dem mittleren Gesichtswinkel $2\,w = 32' \, 2._5''$, so dass der Winkelbetrag für den Radius der Sonne $w = 16' \, 1._{25}''$ ist. Ziehen wir von der Erde aus die Tangente an die Sonnenkugel, so ist ein Radius R der Sonne das Lot auf diese Tangente. Zwischen diesem Radius, der Entfernung Sonne-Erde = L und dem Winkel w, der von jener Tangente mit der Verbindungslinie Erdmitte-Sonnenmitte eingeschlossen wird, besteht die Gleichung:

$$L \cdot \sin w = R \mid \sin w = 466/100\,000;$$
$$L = 100\,000/466\, R = 214._{62}\, R$$

Sonne-Erde $= 214._{62}$ Sonnenradien $= 214._{62} \cdot 609._{03} =$ 23 400 Erdradien.

Sonne-Erde $=$ 23 400 Erdradien $= 390 \cdot 60\, r =$ 390 Radien der Mondsphäre.

Die angegebene Beziehung für den Sonnenradius hat der Verfasser abgeleitet aus dem zuallererst im Hinblick auf die Entwicklungsgeschichte unseres Sonnensystems gegebenen Volumenverhältnis 6 : 1 der Sonne zur Mondsphäre (= Volumen der gas-ätherischen Urerde, die sich von der Sonne als Ursprung getrennt hat). — Die theoretische Formel für den Sonnenradius liefert als Produkt des Faktors 60 (Radius der Mondsphäre) mit der Wurzelgrösse $\sqrt[3]{6}$ (d. h. der Radius einer im Volumen sechsmal grösseren Kugel) die Zahl $109._{03}$, d. h. der Radius der Sonne misst rund 109 Radien der Erdkugel. Dieses theoretische Ergebnis stimmt sehr genau überein mit demjenigen, welches die moderne Astronomie auf den mühsamen Wegen der exakten Beobachtung nach verschiedenen Methoden gewinnen konnte. Durch die angegebene theoretische Formel aber ist der innere Grund der Grösse unserer Sonne, nämlich ihr harmonisches Volumverhältnis zur Mondsphäre unserer Erde, aufgehellt worden.

Eine unsere Verwunderung in höchstem Masse erregende und jeden Erkenntnissuchenden eigenartig berührende Tatsache ist es, wenn uns der Vollmond als gerade von derselben Grösse wie die Sonne erscheint — oder wenn unter Umständen der Neumond die ganze Sonnenscheibe gerade verdecken, verfinstern kann. Geometrisch können wir dieses Verhältnis des Mondes zu der viel weiter entfernten Sonne auf folgende Art zum Ausdruck bringen: Wir betrachten die Sonne in jener Lage, die sie jedes Jahr im Sommer einnimmt, wo ihr Abstand von der Erde gerade 216 Radien ihrer eigenen Kugelgestalt misst. Wenn jetzt geistig, von der Erdmitte aus gesehen, die Sonne vom Mond bedeckt wird, so hat der charakteristische Abstand des letzteren von der Erde das Mass 1 = 216 Mondradien, und es sind die Tangenten an den Mond zugleich Tangenten an die Sonnenkugel.

Nun hat ja nicht bloss die Erde ihren Mond, sondern auch solche Hauptplaneten wie *Jupiter* und *Saturn* haben ihre Monde; Jupiter hat 4 reguläre Monde, Saturn deren 7. Und für Saturn besteht die Eigentümlichkeit, dass die Bahn seines siebenten, äussersten regulären Mondes einen Halbmesser von etwa 59 bis 60 Aequatorhalbmessern des Planeten selbst hat, d. h. wir haben hier dasselbe Verhältnis, wie es zwischen der Bahn unseres Erdenmondes und der Erdkugel besteht.

Denken wir uns ferner die Planeten Erde, Jupiter und Saturn in einer gemeinsamen Konjunktion, also von der Sonne aus gesehen in gerader Linie hintereinander. Wir können nun folgendes berechnen, wie es der Verfasser eingehend in seinem Werke [1]) durchgeführt hat, auf der Grundlage der neueren Beobachtungsdaten in bezug auf das Planetensystem fussend:

Die von der Sonne aus gezogenen Tangenten an die mittlere Mondbahn unserer Erde mit $r = 60$ Erdradien sind zugleich Tangenten an die vierte (äusserste) reguläre Mondbahn des Saturn.

Was uns alle diese Tatsachen offenbaren können, ist folgendes: Wir müssen uns vorstellen, dass sich die Planeten aus feineren Zuständen heraus gebildet haben, welche als eine Art dünne Gassubstanzen viel grössere Kugelräume erfüllt haben als heute. Die Grösse dieser Räume wird in der kosmischen Erinnerung noch heute durch die äussersten Mondbahnen der betreffenden Planeten angedeutet. Wie das erläuterte Tangentengesetz zeigt, handelt es sich um Räume, die in solchen Radien- und Volumverhältnissen zueinander stehen, wie die *Sphären* der betreffenden Planeten. Die Monde sind tote Restprodukte, Abkömmlinge der verdichteten Planeten, und kreisen an der Peripherie jener Krafträume, welche die abgestuften Bildungsräume der Planeten darstellen.

Eine merkwürdige Beziehung finden wir in unserm Sonnensystem zwischen unserm Erdenmonde und dem Planeten Saturn. Die Zeit von einem Vollmond zum andern beträgt rund $29^1/_2$ Tage, d. h. während jener Zeit, da sich unsere Erde etwa $29^1/_2$mal um ihre Achse dreht, kehrt der Mond bei seinem Lauf durch den Tierkreis in dieselbe Stellung relativ zur Sonne und Erde zurück, bei Vollmond also in die Oppositionsstellung zur Sonne. — Im Hinblick auf den Saturn aber verhalten sich die Dinge so: Während jener Zeit, da — heliozentrisch betrachtet — die Erde auf ihrer Jahresbahn die Sonne etwa $29^1/_2$-mal umkreist, geht der Saturn um diese von der Jahresbahn umschriebene «Erden-Sphäre» gerade einmal herum, da sein siderischer Umlauf im Tierkreis rund $29^1/_2$ Jahre umfasst. Wir können nun die von der Jahresbahn umschriebene Sphäre als Raum der einstmals gewaltig grossen Ursonne ansprechen, als sie noch mit dem Irdischen vereinigt war, dieses aber in einem lichthaft-feinen Zustande war, also noch ganz sonnenhaft war.

Indem der Saturn um die «Erdensphäre» in $29^1/_2$ herumgeht, verhält er sich zu ihr und den Tierkreissternen gerade so, wie sich der Mond bei seinem Umlauf zu Erde und Sonne verhält. Genau genommen vollendet der Saturn seinen Umlauf im Tierkreis während 10 759 Tagen (mittlere Sonnentage). Die Vollmondperiode, d. h. die Zeit von einem Vollmond zum nächsten umfasst $29^1/_2$ Tage. Somit entfallen auf eine Saturnperiode $10\,759 : 29._5 = 364$ Mondperioden. Das heisst: *die grosse Saturnperiode umfasst beinahe soviele Mondperioden, wie das Sonnenjahr Tage hat* (365). (Die geringe Differenz der Zahlen kommt davon her, dass der Kosmos keine starre Maschine mit festgeprägten Rhythmen ist, sondern organische Labilität besitzt.)

Dr. *Wilhelm Kaiser*, Subingen.

[1]) Näheres im zweiten Textbande. Auf S. 964 zitiert.

Mobilisation und Schule

In Nr. 48 (S. 924 Anm.) mussten wir bekennen, dass wir nicht in der Lage seien, die Regelung der Finanzdirektorenkonferenz betr. Soldabzüge in ihren genauen Einzelheiten bekanntzugeben. Den «Mitteilungen» des Zentralverbandes der Staats- und Gemeindebeamten und Angestellten der Schweiz entnehmen wir nun, dass diese Regelung folgendermassen lautet:

Sold Fr. 5.— bis 10.—: 15 % Abzug.
Sold Fr. 10.— bis 15.—: 20 % Abzug.
Sold Fr. 15.— bis 20.—: 25 % Abzug.

Baselland.

Zur Zusammenstellung in Nr. 48 «*Mobilisation und Schule*» wird uns folgendes geschrieben:

Liestal gehört nicht in die Rubrik 1 der vollen Lohnzahlungen, hat es doch den Lehrern und Gemeindeangestellten schon im September und seither Abzüge gemacht (den Lehrern 40—60 % des Soldes, den übrigen Angestellten den ganzen Sold). Ausserdem hat der Gemeinderat eine Verordnung zuhanden der Gemeindeversammlung aufgestellt, die die kantonalen Lohnreduktionen und Soldabzüge schon auf den 1. Oktober (statt November) in Kraft erklären will.

Schaffhausen.

Es wird uns folgende Ergänzung berichtet:

Ledige ohne Unterstützungspflicht erleiden folgende Abzüge während des Aktivdienstes:

a) *In definitiver Anstellung:* Abzug *60 %* plus Soldabzüge bei Offizieren.

b) *In provisorischer Anstellung:* Abzug *100 %* während der ersten 6 Monate der Anstellung und *86²/₃ %* während den folgenden 1½ Jahren.

Dauer der provisorischen Anstellung, nach Absolvierung des Rucksackjahres: *2* Jahre!

Damit dürfte der Kanton Schaffhausen wohl an der Spitze der Lohnabbauer marschieren.

Bern.

Die Erziehungsdirektion hat auf verschiedene Wünsche des Kantonalvorstandes des «Bernischen Lehrervereins» in folgendem Sinne geantwortet:

Abgelehnt wurde der Antrag, die Soldabzüge *erst auf den 1. Oktober* in Kraft treten zu lassen. Ebenfalls abgelehnt wurde der Antrag, *die Soldabzüge während der Ferien zu sistieren.* — Eine zureichende Begründung dieses Wunsches haben wir in der SLZ zu Beginn der Mobilisation gegeben. Der Berner Kantonalvorstand will auf beide Abweisungen nochmals zurückkommen.

In bezug auf den Soldabzug von 90 % für die am Wohnort diensttuenden Lehrer soll von Fall zu Fall geprüft werden, ob Härten gemildert werden können. Der Soldabzug von 90 % wird nur denjenigen in Abzug gebracht, denen durch die Dienstleistung am Wohnorte *absolut keine Mehrauslagen* entstehen. In Fällen, in denen sich die Lehrer nur *teilweise* zu Hause verpflegen können, wird der Soldabzug nach dem folgenden Beispiel berechnet:

1. Oberleutnant.

a) Soldabzug (wenn er nicht am Wohnorte Dienst tut	30 %
b) Soldabzug (wenn er am Wohnorte Dienst tut) . . .	90 %
c) Differenz davon	60 %
d) Die Hälfte der Differenz	30 %
e) Soldabzug nach a) plus ½ Differenz = 30 % + 30 % =	*60 %*

Auch dieses «einfache» Verfahren genügt nicht für alle Fälle. Wo der Wehrmann trotz Dienst am Wohnort sich *zur Hauptsache* auswärts verpflegen muss, wird der Soldabzug weiter gemildert, von Fall zu Fall, je nach den Auslagen. **

Jahresversammlung des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer

Der erweiterte Vorstand der VSGL beschloss in seiner Sitzung vom 9. Dezember (Vorsitz: Prof. Dr. Hermann Frey), die im Oktober verschobene Jahresversammlung Samstag und Sonntag, den 24. und 25. Februar 1940, wenn möglich in Baden, eventuell in Bern, abzuhalten. Am Samstagnachmittag sollen die Sitzungen der Fachverbände stattfinden. Um 17.30 Uhr wird der Vortrag von Professor Guggenbühl beginnen. Nach dem gemeinsamen Nachtessen ist der Abend frei. Am Sonntagvormittag findet die Hauptversammlung statt, welche sich wieder u. a. mit den Fragen der Maturitätsreform befassen wird.

Der Versand des Jahrbuches mit dem Einzug der Beiträge soll unmittelbar im Anschluss an die vorgesehene Tagung stattfinden. **

Arbeitsgemeinschaft „Pro Helvetia"

Wie die Vorstände des Schweiz. Lehrervereins und der Société pédagogique romande (s. SLZ Nr. 48) hat auch der Zentralvorstand des *Schweizerischen Vereins für staatsbürgerliche Bildung* sein Befremden über die Zusammensetzung «Volk» der Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia geäussert. In einer am 25. November gefassten Entschliessung weist er darauf hin, dass der Verein seit über 25 Jahren sich mit grosser Hingabe und unbestreitbarem Erfolg der staatsbürgerlichen Aufklärung und der politischen Erziehung des Volkes widmet. «Es wäre daher nur recht und billig gewesen, die vieljährige Erfahrung der Leiter des Schweizerischen Vereins für staatsbürgerliche Bildung im Schosse der neugebildeten Körperschaft zunutze zu ziehen und ihnen ein Mitspracherecht in dem Organ einzuräumen, das für die Ausgestaltung und Pflege der schweizerischen Kulturpolitik inskünftig zuständig ist.» Der Vorstand gibt daher der Erwartung Ausdruck, dass die Unterlassung dieser Heranziehung bei der ersten sich bietenden Gelegenheit gutgemacht werde. *P. B.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Generalversammlung des Vereins Aargauischer Bezirkslehrer. Der Verein Aarg. Bezirkslehrer traf sich am 9. Dezember in Aarau zur ordentlichen Generalversammlung. Unter Rektor Vogels strammer Leitung verlebten die Kollegen dreieinhalb Stunden angeregten Beisammenseins und hörten u. a. Kurzreferate über «Aufnahmeprüfungen an Mittelschulen, schriftliche Jahresprüfungen und Inspektorat» (Referent: *Erziehungsrat Ammann, Brugg*) und «Beobachtungen zur nationalen und neutralen Erziehung der Jugend» (Referent: Dr. *A. Güntert, Lenzburg*). Dabei bot vor allem die Diskussion viel Wertvolles, die der zahlreich erschienenen jüngeren Generation vielleicht manche Binsenwahrheit zu enthalten schien; so, wenn z. B. verlangt wurde, der Lehrer solle als geschlossene Persönlichkeit vor die Schüler treten und ihnen in treuer Pflichterfüllung immer Vorbild sein. Er dürfe eine

schlampige Haltung der Schüler nicht dulden, sondern könne auf die stramme Haltung der Soldaten hinweisen, die jetzt ja oft in der Nähe der Schulhäuser exerzieren und gerne von der Schuljugend inspiziert werden.

Dann teilte der Vorsitzende mit, dass der *provisorische Lehrplan* unserer Bezirksschule schon das dritte Jahr in Kraft stehe und dass die nächste Generalversammlung eine eingehende Diskussion über diesen Lehrplan vorsehe, so dass dann die verschiedenen Wünsche angebracht werden könnten, die sich aus der Praxis ergeben hätten. — Der Armeebefehl No. 34 des Generaladjutanten, der die *Dispensation von Lehrkräften* regelt, sieht vor, dass Wehrmänner, die in Uebereinstimmung mit den vorliegenden Instruktionen dispensiert worden sind, während der Schulferien bei ihrer Truppe Dienst zu leisten haben. Sie haben von sich aus zu Beginn jeder Ferien bei ihrer Einheit einzurücken, sofern diese mobilisiert ist. Der Vorstand hatte sich nun erkundigt, ob Militärdienst tuende Lehrer verpflichtet seien, die Neujahrsferien im Aktivdienst zu verbringen, und zur Antwort bekommen, sie hätten während der Schulferien und bei Unterbrechungen von mehr als sieben Tagen bei ihrer Einheit einzurücken. Da man im Schosse der Generalversammlung nicht so recht klar war, ob Weihnachten, Neujahr und Berchtoldstag auch zu diesen sieben Tagen zu rechnen seien oder abgezogen werden müssten, so wurde vom Präsidententisch aus der Rat erteilt, es sei auf alle Fälle vorsichtiger, wenn die betroffenen Lehrer bei ihrer Einheit direkt Erkundigungen einzögen. *i.*

Baselstadt.

An Stelle des kürzlich verstorbenen Prof. Dr. *Tappolet* wählte der Regierungsrat zum Inhaber des Lehrstuhls für romanische Philologie Prof. Dr. *Walter von Wartburg*, bis heute Ordinarius an der Universität Leipzig. Von Wartburg gilt gegenwärtig als der hervorragendste und führende Romanist der Länder, die sich mit romanischer Sprachwissenschaft befassen. Im Jahre 1888 im Kanton Solothurn geboren, doktorierte er 1911 nach absolvierten Studien in Bern, Zürich, Florenz und Paris in Zürich, habilitierte sich 1921 in Bern, wurde 1928 daselbst Extraordinarius und folgte einem Ruf nach Lausanne und 1929 einem solchen an die Universität Leipzig. Seit 1935 hält er alljährlich Gastvorlesungen in Chicago. Er sitzt in der Leitung des Thesaurus linguae latinae und leitet seit 1936 die «Zeitschrift für romanische Philologie». Sein Lebenswerk ist das neue etymologische Wörterbuch der französischen Sprache. Ferner veröffentlichte er die Werke «Evolution et structure de la langue française» und «Die Entstehung der romanischen Völker». Von seinen Einzeldarstellungen erwähnen wir die Untersuchungen über die Bergeller Mundart. Prof. von Wartburg ist ein würdiger Nachfolger seines Vorgängers. *k.*

Bern.

Als *Vorsteher* der städtischen *Mädchenschule Bern*, die Lehrerinnenseminar, Fortbildungsschule und Kindergartenabteilung umfasst, wurde an Stelle des verstorbenen Dr. Rothen gewählt: Herr Dr. *Heinrich Kleinert*. Damit steht diese bedeutende Lehranstalt wiederum unter ausgezeichneter Leitung, indem ein Schulmann und Erzieher das verantwortungsvolle Amt übernimmt, der sich längst in allen Aufgaben des Unterrichts und der Erziehung vortrefflich ausgewiesen hat. Wir erinnern nur an seine naturkundlichen Lehrbücher, die «Realbogen», und die zahlreichen pädagogisch-methodischen Arbeiten in unseren Schulfachschriften. Der Gewählte hat vom Primarlehrer zum Sekundarlehrer und Gymnasiallehrer alle Lehrerbildungsgrade durchlaufen und bringt aus den verschiedenen Schulstufen reiche Kenntnisse mit sich. Mit den neuzeitlichen Bildungs- und Jugendproblemen vertraut, weiss er aus reicher Schul- und Lebenserfahrung das zu wählen, was echt ist und Dauer hat.

Seit 10 Jahren war Herr Dr. Kleinert Sekretär der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, und sein Weggehen dürfte dort in dem Masse bedauert werden, wie er in dieser Stellung für die bernische Lehrerschaft, für Schule und Erziehung, ein wertvoller Helfer und Förderer war. *ws.*

An der Sitzung des *Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins* teilte der Präsident, Herr E. Luginbühl, mit, dass *Otto Graf*, der verdiente Zentralsekretär der bernischen Lehrerschaft, zum erstenmal seit seinem Amtsantritt, also innert 28 Jahren, einer Sitzung nicht beiwohnen kann; er dürfte indes baldiger Wiederherstellung entgegengehen. Aus den übrigen Verhandlungen mag interessieren, dass trotz vorläufiger Ablehnung, bei der Erziehungsdirektion nochmals Schritte unternommen werden sollen, damit bei den Ledigen die 50prozentigen *Lohnabzüge für Aktivdienst pro September* rückgängig gemacht werden, da festgestellt wird, dass solche Abzüge bei eidgenössischen und kantonalen Beamten und auch bei der Lehrerschaft der übrigen Kantone erst vom Oktober weg oder später angerechnet werden. Es soll weiter versucht werden, ob nicht auch die Abzüge für die verheirateten Lehrerinnen aufgehoben werden können. Im übrigen wird Kenntnis genommen, dass die Erziehungsdirektion ihre Beiträge an *Lehrer-Vikariate* vorläufig einstellen muss.

Es wird mitgeteilt, dass der Grosse Rat in erster Lesung einer *Milderung des Lohnabbaus* um die Hälfte zugestimmt hat. In diesem Zusammenhang hat der Kantonalvorstand Prof. Blumenstein beauftragt, die Frage zu prüfen, ob es möglich wäre, diese Neuregelung in der zweiten Lesung auf dem Dekretswege zu erledigen. Auf besondere Lohnregelungen, Abzüge und Ausgleichskassen in den einzelnen Gemeinden soll die Lehrerschaft nicht eintreten, da auch für die Lehrerschaft diese Fragen in allgemein gültiger Weise innerhalb der vom Bundesrat vorgesehenen eidgenössischen oder kantonalen *Ausgleichskassen* ihre Regelung finden dürften. *ws.*

Graubünden.

Ausser den Fragen, welche die Lehrerschaft im nächsten Schuljahr beschäftigen werden, bringt der Jahresbericht noch verschiedene Beiträge. Sekundarlehrer *P. Baumgärtner* in Davos-Platz liefert einen Vortrag über *Erziehung zur Demokratie*. Professor *F. B. Masuger*, Turn- und Sportlehrer in Chur, geht aus von der Tatsache, dass 36 Prozent der Rekruten wegen allgemeiner schwächlicher Konstitution nicht militärtauglich sind.

Es fehlt in dieser Beziehung besonders auf dem Lande. Seit 28 Jahren macht der Verfasser an Schülern der Kantonsschule Chur Körper-Leistungsmessungen. Sie haben ihm gezeigt, dass die Bauernjungen allgemein hinter den Stadtburschen zurückstehen. Körpergewicht, Grösse, Brust- und Armumfang und Lungenkapazität sind beim Stadtsohn besser entwickelt. Das führt er auf den Turnunterricht und die systematische Körperausbildung zurück. Die Bauern glauben vielfach, ihre Kinder haben genügend Bewegung. Sie ist aber einseitig, z. T. auch

unzweckmässig. Deshalb ist ein geordneter Turnunterricht auch auf dem Lande sehr notwendig. Er wirkt anregend und korrigierend auf die Organe.

In einem Bericht über die *Lehrertage* und die *Pädagogische Woche* in Zürich sucht *h.* die Bedeutung des SLV für die gesamte Lehrerschaft zu zeigen. Mit einem Hinweis auf die Leistungen des Hilfsfonds, der Stiftung für Kur- und Wanderstationen und der Lehrerwaisenstiftung schliesst der werbende Beitrag.

Einen grossen Raum nehmen 15 Nachrufe für 15 liebe Kollegen ein.

Es folgen Berichte über das Konferenzleben 1938/39. Die Mitteilungen betreffen Neuauflagen der Rechenhefte und das neue Schulgesangbuch. Der Verein abstinenter Lehrer Graubündens erstattet kurzen Bericht.

Seminardirektor Dr. *M. Schmid* bringt Mitteilungen über die Bündner Schule an der Landesausstellung.

Dr. *K. Lendi*, Mitglied der Jugendschriftenkommission des SLV, widmet treffende Worte der Anerkennung und Empfehlung den *Guten Schriften*, dem *Schweiz. Jugendschriftenwerk* (SJW), der *Schweiz. Schülerzeitung*, dem *Schweizerkamerad* und *Jugendborn*.

G. Schatz, Ems, macht auf die Gefahr des Kartoffelkäfers aufmerksam und zeigt die Mittel zur Abwehr, soweit sie Lehrer und Schule betreffen. Auf die Bedeutung der Holzkunde weist H. Bärtsch hin.

Mitteilungen, Rechnungsauszüge und Mitgliederverzeichnis schliessen den gehaltvollen Bericht.

Wieder erhalten die Mitglieder des BLV mit dem Jahresbericht wertvolle Beilagen. *Sechs Lebensbilder* zeigen Leben und Wirken von verdienten Bündnern: Zaccaria Palliopi von Prof. Dr. R. O. Tönjachen, Gabriele Gabrieli von Prof. Dr. A. Zendralli, Georg Jenatsch von Prof. Dr. Caliezi, Johann Gaudenz von Salis-Seewis von Dr. K. Lendi, P. Placi a Spescha von Prof. G. Gadola, Casper Decurtins von Carl Fry. — Landwirtschaftslehrer M. Walkmeister, Plantahof, gibt ein *Beispiel landwirtschaftlicher Buchführung*. Eine Probenummer *Gesunde Jugend* wirbt für das Organ des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer.

Der ganze Bericht beweist, dass sich der BLV in vielseitiger Arbeit der geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder annimmt, sie zu pflegen und zu fördern versucht. *h.*

Schwyz.

Interkantonale Schulbücherreform.

Die Vertreter einiger Kantone *(Uri, Ob-* und *Nidwalden, Appenzell I.-Rh.)*, welche das *schwyzerische Lesebuch* eingeführt hatten, wollen eine neue Auflage dieses Buches schaffen.

Dies soll Gelegenheit bieten, die *Schriftfrage* abzuklären. Die Vertreter dieser Kantone haben sich geeinigt, dass eine neue Fibel in Lateinschrift geschaffen werden muss. Das Kind soll am Schluss der 1. Klasse die lateinische Druckschrift, in gross und klein, lesen können und die lateinische Schreibschrift in einer einfachen Form schreiben.

Die Frakturdruckschrift soll erst in der 3. Klasse gelernt werden. Darum soll das Lesebuch für die 2. Klasse nur noch Antiquaschrift enthalten. Während der Uebergangszeit sollen im neuen 2. Schulbuch die bekannten Tabellen, in denen die grossen und kleinen Buchstaben der deutschen und der Antiquaschrift einander gegenübergestellt sind, mitgeführt werden.

An die Lehrkräfte der 2. Elementarklassen wurde daher ein Fragebogen gerichtet mit folgenden Fragen:

1. Welche Lesestücke aus dem bisherigen 2. Lesebuch sollen in der neuen Ausgabe enthalten sein.
2. Welche sollen ersetzt werden.
3. Würden sie etwa 4—5 grössere, zusammenhängende Lesestücke begrüssen und kann geeigneter Lesestoff vorgeschlagen werden?
4. Findet man den bisherigen Stoff in der Sprachlehre genügend?

J. M.

Aus der Innerschweiz wird uns von anderer Seite zum gleichen Thema noch geschrieben:

Nach einem Agenturbericht haben sich die Vertreter einiger Kantone, welche das Schwyzerische Lesebuch eingeführt haben, das in einer Neuauflage gedruckt werden soll, über die Schriftfrage geeinigt. Diese Mitteilung drängt uns zu einer kritischen Auslassung über die schwyzerischen Schulbücher, wenn sie auch, ohne ein Echo zu finden, im Winde verwehen wird. Wenn es sich um eine Neuauflage von diesem schwyzerischen Schullesebuch (für welche Klassen wurde nicht gesagt) handelt, welches auch in den Volksschulen anderer, benachbarter Kantone obligatorisch erklärt ist, dann wäre neben der Schriftfrage jedenfalls noch eine *Ueberprüfung des Inhaltes* notwendiger und wichtiger. In den letzten 30 Jahren ist an diesen Schulbüchern keine tiefgreifende Reform vollzogen worden. Die historischen Aufsätze wurzeln, wie es für urschweizerische Schulen ja begreiflich ist, stark in der Gründungsgeschichte. Aber die Geschichtsforschung hat neues Material zutage gefördert, und unsere Einstellung zu dieser Zeit hat sich gewandelt; wir leben in neuen geistigen Strömungen, die uns nur noch grössere Bewunderung vor diesem Geschehen abnötigt. Unsern Jungen müssen schon auf den unteren Schulbänken Wesen und Bedeutung unserer Armee und unserer Neutralität eingeimpft werden. Das muss der Lehrer aber aus dem Eigenen tun und wird es auch, aber das Schulbuch soll ihm auch hier Mitarbeiter sein. Die grosse Bedeutung von 1848 erfasst das Schulbuch nicht, und im erzählenden Lesestoff für den Sprachunterricht äussern sich noch sehr die katholischen Erziehungslehren von 1900 herum. Wir finden da Lesestücke, deren Inhalt weit hinter der Reife und dem Interesse unserer 10- bis 12jährigen Buben und Mädchen zurückgeblieben ist. Wenig über das Wirtschaftsleben der Schweiz, und was gäbe es Lehrreicheres, was, das von der Jugend begeisterter aufgenommen würde, als Lebensbeschreibungen unserer grossen, erfolgreichen Männer in der Kunst und in der Wirtschaft? Aber auch auf diese Karte ist wenig gesetzt worden.

St. Gallen.

In der am 4. Dezember abgehaltenen Versammlung des *Lehrervereins der Stadt St. Gallen* hielt der städtische Erziehungsberater, Herr Lehrer *Emil Nüesch*, einen vorzüglich orientierenden Vortrag über seine *Tätigkeit als Erziehungsberater*. An einem speziellen Beratungsfalle (negativer Vaterkomplex) liess er die Versammlung interessante und wertvolle Einblicke in den Gang der Behandlung tun. Vorerst ist ein vertrauliches Verhältnis zwischen dem Berater und dem seelisch gehemmten oder entgleisten Kinde herzustellen. Das zu behandelnde Kind soll in dem Berater nicht einen Richter, sondern einen Freund und Helfer erblicken. Um die Ursachen der seelischen Störungen zu ergründen, wendet Herr Nüesch sehr verschiedene Verfahren an: Die graphologische Handschriftendeutung, das Assoziationsverfahren (Reaktionsantworten auf bestimmte Reizwörter), die Deutung der von dem Kinde zu erstellenden freien Bleistiftskizzen, Deutung von Träumen des Analysanden, die Auswahl eines

halben Dutzends (von vorgelegten 100) dem Schüler besonders gefallender Ansichtskarten und das Dr. Rorschachsche Form- und Farbendeutungsverfahren. Aus den Ergebnissen dieser Verfahren gewinnt der Erziehungsberater Einsicht in bestimmte Charaktereigenschaften, Seelenzustände, Affektinhalte, Konflikte und in den verborgenen Sinn des eigentümlichen Verhaltens des Kindes. Erst nach Beendigung aller Untersuchungen wird dieses über die Ursachen der Störungen oder Entgleisungen aufgeklärt und in aufbauender Synthese zur Ueberwindung derselben geführt. Nicht Predigten und Strafen, sondern sachliche Aufklärung und liebevolle Aufmunterung führen zum Ziele. Der durch lebhaften Beifall verdankte Vortrag zeigte, mit welcher Gründlichkeit, grossen Sachkenntnis und verständnisvollem intuitiven Einfühlen Herr Nüesch seines verantwortungsvollen Amtes als Erziehungsberater waltet. Herr Prof. Dr. Luchsinger, Präsident der Primarschulkommission des Kreises C, sprach ihm denn auch den wärmsten Dank aus für seine höchst segensreich wirkende Tätigkeit zum Wohle der seelisch gehemmten Jugend. *o*

Tessin.

Nach einer Mitteilung von Erziehungsdirektor Celio wurden zu Beginn der Mobilisation 130 Lehrkräfte aufgeboten, davon amteten 65 in staatlichen und 65 in kommunalen Schulanstalten. Seither wurden 88 entlassen, so dass noch 42 (staatliche Angestellte 17, kommunale Angestellte 25) Dienst leisten. Der Erziehungsdirektor glaubt, dass noch weitere Lehrkräfte beurlaubt werden, unter der Bedingung, dass sie während der Ferienzeit wieder einrücken. *

Zürich.

Im Schulkapitel Zürich, 1. Abteilung, berichtete Herr Dr. H. Gutersohn, Sek.-Lehrer in Zürich 7, über seine Reiseeindrücke in Mittel-Brasilien, dem Lande der Kolonisationsmöglichkeiten mit seinen grossen Städten an der Küste, die den Warenaustausch mit den übrigen Erdteilen vermitteln, sowie dem reichen Hinterlande mit seinen ausgedehnten Anbauflächen für Kaffeepflanzungen. Die gesteigerte Produktion sowie die verminderte Absatzmöglichkeit stellt jedoch neue Probleme, die durch das weitere Vordringen nach Westen in die unermesslichen Urwälder durch Anbau von anderen Produkten zu lösen versucht werden. Eine Reihe prächtiger Lichtbilder ergänzten die Ausführungen des Referenten. *O. H.*

In der 2. Abteilung sprach Prof. Dr. G. Jedlicka über «Ferdinand Hodler». Der Referent zeichnete aus reichem Wissen heraus die Gestalt und die künstlerische Entwicklung Hodlers. Hodler ist Autodidakt. Er geht unermüdlich seinen Weg, durch Armut, Verachtung und Hass, und verfolgt sein Ziel. Seine Malerei hat einen kämpferischen Zug, charakteristisch für grosse Künstler kleiner Länder. Vor jedem Bild wird der Beschauer gewaltsam aktiviert. Das Bild zwingt zu Ja oder Nein und reizt zur Auseinandersetzung. Seine Malerei ist gleichsam ein ständiger Aufruf zum Kampf. An einer Reihe von Bildern zeigte dann der Referent, wie in zunehmendem Masse das Gesetz der Aequivalenz gegenüber dem Gesetz des Parallelismus zurücktritt. Hodler hebt mehr und mehr das Gleichartige und Verbindende hervor. Der Parallelismus könnte beinahe als künstlerisches Gleichnis für die schweizerische Demokratie gelten.

Mit wunderbarer Einfühlungsgabe ist es dem Referenten gelungen, die Zuhörer Bild um Bild erleben zu lassen und ihnen ein besseres Verständnis für die einzige Grösse des Meisters zu vermitteln. *S.*

Die IV. Abteilung folgte einem Vortrag von *Alfred Heller* über «Ferdinand Hodler». Die Ausführungen galten den höheren Zielen Hodlerscher Kunst, ihrem Sinn und Geist. Beiwerk, Zufälliges, Unwesentliches fällt immer mehr weg, und Hodlers hingegebene Geschöpfe: Menschen, Bäume, Berge, Bäche, Wolken, Seen und Landschaften gewinnen an lebendigem Ausdruck innersten Lebens und Wesens. Der Realismus wird überwunden, Hodler wird vom Maler zum Deuter, vom Erkenner zum Bekenner, vom Ergründer zum Verkünder. Sein Werk wird Bekenntnis einer religiösen Welterkenntnis. Hodler sagt selbst: «Im Grunde genommen habe ich noch keine andern als religiöse Bilder gemalt». Seine Geschöpfe wissen, dass sie zum Pflanzen, zum Hegen und Pflegen anvertrauten Lebens auserwählt sind — sie haben begriffen, was es heisst, den Tod in seinen Geist aufgenommen zu haben — in äusserer Ordnung spiegeln sie innere Ruhe, Ausdruck einer Weisheit, die über allem die waltende Macht Gottes sieht — sie vereinen kindliche Demut und königliche Hoheit zu wundervoller Harmonie, als Frucht des Lebens aus dem Ursprung, der Gottverbundenheit. Darum haben Hodlers Themen an Aktualität nichts eingebüsst, haben durch die Ereignisse unserer Tage an schrecklicher Gegenwärtigkeit und Eindringlichkeit gewonnen.

Hodler, was immer er auch malt, huldigt nie dem Grundsatz: L'art pour l'art; er wird zum Verwirklicher seines besonderen Auftrags: Stoffliche Entleerung — geistige Füllung, Abbruch — Anbruch! *F. S.*

Schulkapitel Andelfingen.

Weist das äusserste der Zürcher Landkapitel sonst schon einen ziemlich regen Wechsel auf, so bot die Versammlung vom 11. November ein ganz ungewohntes Bild. Unter den 74 Mitgliedern sind 52 männliche Lehrkräfte, und von denen befanden sich 28 im Aktivdienst. Nur ihrer 17 sind durch Vikare vertreten.

Herr Hptm. Brütsch, der Feldprediger der in unserer Gegend wachenden Truppen, sprach über «Aufgaben der Volksschule in Kriegszeiten». Um Neutralität, Zucht, Ruhe und Sicherheit zu bewahren, haben wir im Schuldienst verbliebenen Kollegen in Schule und Oeffentlichkeit einen «Kampf hinter der Front» zu führen, der unseren vollen Einsatz verlangt.

Herr Prof. Dr. Blanke (Universität Zürich) bot uns in seinem Vortrag «Kolumban und Gallus» einen spannenden Einblick in die gewissenhafte Kleinarbeit des Quellenforschers. So war es ihm möglich, ein recht lebensnahes Bild der beiden irischen Glaubensboten zu entwerfen, wie sie mit ihren Gefährten den damaligen «Thurgau» bis an die Grenze Rhätiens durchquerten und in Tuggen und Bregenz wirkten. Manches Rätsel, das uns in der Geschichte zwischen der römisch-alemannischen Zeit und der Blütezeit der Klöster noch verblieben war, fand in diesem Vortrag seine Lösung.

Allen Kollegen, die nun schon seit bald einem Vierteljahr ihre liebe Aufgabe lassen müssen, möchten wir Zurückgebliebenen für ihre treue Wacht herzlich danken. Auch wir wollen an unserem Platze Aktivdienst leisten, und wo die Aufgabe schwer werden will, uns freuen, dass wir sie erfüllen dürfen. Was ihr habt zurücklassen müssen, soll sich bis zu eurer Rückkehr in treuen Händen befinden! *hw.*

† Josef Bücheler, Lehrer, Schwyz

(1881—1939).

Unerwartet starb im besten Mannesalter Josef Bücheler, eine Persönlichkeit von hohem Range und Werte. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel schlug am 13. Oktober die Nachricht vom Tode dieses goldlautern Menschen in die Oeffentlichkeit ein: man stand vor etwas Unfassbarem.

Josef Bücheler war ein Sohn des Lehrers Josef Bücheler von Seewen und der Anna geb. Strüby von Ingenbohl. Wie lieb war ihm stets das heimelige Vaterhaus zu Ingenbohl! Gute Primar- und Sekundarschulbildung, Studium am Seminar Rickenbach, Kurse und eifrige, zielbewusste Selbstfortbildung führten ihn auf die Höhe der Stellung, die der Verstorbene seit 1900 als Lehrer und Erzieher der Schwyzer Jugend und seit 1908 als Lehrer an der kaufmännischen Fortbildungsschule (heute Berufsschule) des Kantonshauptortes, ausfüllen durfte.

Sein unermüdlicher Schaffensgeist zeugte von der richtigen Auffassung, von jenem Verantwortungsgefühl, das allein wertvolle Taten zeitigt. Wie viel reiches Wissen und Können, beste Bildung des Verstandes und des Herzens in dieser Zeit von Josef auf die 39 Jahrgänge seiner Schüler übergehen durfte, kann kaum ermessen werden. Zudem wirkte er noch eine Zeitlang ebenfalls vorbildlich als Hilfslehrer am Kollegium. Neben seinem Lehramt war der nun Verblichene den musikalischen Vereinen von Schwyz und Brunnen ein grosser Freund und Förderer. Er machte sich sehr verdient um das Orchester in Schwyz, leitete als Dirigent den Männerchor Frohsinn Brunnen, als Vizedirigent den Männerchor Schwyz. Der Kirchenmusikgesellschaft Schwyz stellte er als Dirigent und in letzter Zeit als Vizedirigent und auch als Organist seine Kraft zur Verfügung.

Nicht nur in der Menge der geleisteten Arbeit, in dem unentwegten Streben nach einem als Ideal erkannten Ziel lässt sich das Wesen Josef Büchelers umfassen: der Grundton seines Charakters war die Herzensgüte. Sein unermüdliches Schaffen liess ihn auch an allen Ereignissen von tieferem öffentlichen Interesse teilnehmen. Er war ein gerader, fortschrittlicher Mann, ein tiefveranlagter Mensch ohne Makel. Der *Sektion Gotthard des Schweiz. Lehrervereins* leistete er vorzügliche Dienste. Dem Vorstand gehörte er seit 1908 an. 1924 wurde ihm das Aktuariat übertragen. Er war Delegierter der Sektion. Zum guten Gelingen der Delegiertenversammlung des SLV (21./22. Juni 1930) in Brunnen trug er wesentlich bei. Alle die Kollegen, die unser schönes Schwyzerländchen durchwandern, zollen ihm vielen Dank für die originelle und individuelle Bearbeitung unseres Kantons im Reisebuch und Hotelführer des SLV. Hab Dank, guter Freund, für deine Treue und Mitarbeit, stets in gediegener, gütiger und vornehmer Art geleistet.

Die feierliche Beerdigung des lieben Lehrers gestaltete sich zu einer Trauerkundgebung der beiden Gemeinden Schwyz und Ingenbohl. Er ruhe in Frieden, nachdem er in hingebender Arbeit den Mitmenschen sein Bestes gegeben, bis er zusammengebrochen! Ueber seinem Grabe in Ingenbohl schwebt ein unvergessliches Gedenken. *B.*

Rektor H. Zellweger †

Am 26. November ist in *St. Gallen* Herr *Ernst H. Zellweger,* Rektor der Mädchenrealschule Talhof, im 61. Altersjahr gestorben. Vor Jahresfrist war er an einer schweren Brustfellentzündung erkrankt, hatte sich im Frühjahr jedoch soweit erholt, dass er mit Aufbietung seiner ganzen Energie wieder seiner ihm so ans Herz gewachsenen Schule vorstehen konnte. Der nebelreiche Herbst warf ihn abermals aufs Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Ernst H. Zellweger wurde am 26. Juli 1879 in Gais geboren, absolvierte die Kantonsschule und die Sekundarlehramtsschule St. Gallen, setzte nachher seine Sprachstudien in Frankreich und England fort und wurde 1906 als Lehrer an die Sekundarschule in Flawil gewählt. Im Jahre 1916 folgte er einem Rufe als Lehrer für Deutsch, Französisch, Englisch und Geschichte an der städtischen Mädchensekundar- und Realschule, der er seit 1929 mit ganzer Hingabe auch als Rektor vorstand. Er war ein Lehrer, dem gründliches Wissen, vorzügliche Mitteilungsgabe und vorbildliche Pflichttreue reiche Erfolge sicherten. Sein lebendiger Geist nahm am kulturellen Leben der Stadt regsten Anteil, und eine nie versiegende Arbeitslust und Arbeitskraft gestatteten ihm, neben der Schularbeit noch weiter dem öffentlichen Leben zu dienen. So war er jahrelang initiativer Präsident des Stadtsängervereins «Frohsinn», der evangelischen Kirchenvorsteherschaft und der freisinnig-demokratischen Partei von St. Gallen-Ost, des Aufsichtsrates des Reformierten Töchterinstitutes Lucens (Waadt) und des Verwaltungsrates der Buchdruckerei A.-G. Flawil. Alle ihm übertragenen Aemter verwaltete er mit äusserster Gewissenhaftigkeit und vollster Hingabe. Müdigkeit schien er nicht zu kennen; rastlos tätig zu sein, war ihm Lebensbedürfnis. Im Leben der Stadt wird man die selbstlose Mitarbeit dieses temperamentvollen, energischen Mannes noch oft vermissen. An der Trauerfeier vom 29. November in der St. Laurenzenkirche wurden denn auch die vielen Verdienste des Verstorbenen von den Herren Pfarrer Rotach und Stadtammann Nr. Nägeli eingehend gewürdigt und verdankt.

Schulgeschichtliche Notizen

Zulassung der Frauen zur Universität.

Ende Oktober starb in Genf Frau Clara Delines-Delay im Alter von 87 Jahren. Sie war die erste weibliche Studentin, die sich an der Universität eingeschrieben hat. Sie studierte bei Frederic Amiel und bei Marc Monnier anfangs der 70er Jahre.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung vom 25. November bis Neujahr:

Das gute Jugendbuch.
Mit Verkauf in der Ausstellung durch den Zürcher Buchhändlerverein.
Sonntag, den 17. Dezember:
Führung durch den Ausstellungsleiter, Herrn Fritz Brunner.

Jugendbühnenspiele
Samstag, 16. Dezember, 15 Uhr:
2. Klasse von Elise Vogel: Kleines Krippenspiel.
3. Klasse von Elsa Muschg: De Schuelsylväschter. Derzue: «Mer gumped und singed und spiled e chli.» Musikalische Vor-

träge einer Gruppe der «Zürcher Sing- und Spielkreise». Leitung: Herr Rud. Schoch.

Mittwoch, 20. Dezember, 15 Uhr:

Kindergarten In der Ey: Es Chrippespiil im Chindegarte.

3. Klasse von Berta Kappeler: Krippenspiel «Ihr Kinderlein kommet».

Mittwoch, 20. Dezember, 20 Uhr:

5. Klasse von Gerold Meyer: Oh Tannenbaum, oh Tannenbaum (Schattenspiel). D'Wiehnachtscherzli verzelled (Personenspiel). Von der Klasse erarbeitete Spiele mit Musikbegleitung und Liedern.

Eintrittspreise: Erwachsene Fr. 1.—. Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum 50 Rp. Kinder 30 Rp.

Das Klavier wurde von der Firma Hug & Cie. zur Verfügung gestellt.

Pädagogische Presse

Schweizerische Hochschulzeitung November 1939 [1]).

Auf Weihnachten lässt die Schweizerische Hochschulzeitung wieder ein *Bücherheft* erscheinen mit Rezensionen aus allen Wissensgebieten.

*

Wir entnehmen daraus sehr gerne eine Besprechung des 8. Buches der von der *Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV* herausgegebenen *«Schweizerischen Pädagogischen Schriften»*, der Studie *«Gottfried Keller als Erzieher»* von Dr. *Martin Schmid*, Chur [2]) (verfasst von Maria Haudenschild). Sie lautet:

«Dass sich vor allem die Schweizer Lehrer und gerade heute des Reichtums und der Schweizerart dieses grossen Dichters bewusst werden, scheint mir wichtig genug zu sein.» — Dies ernste Wort zu Beginn des kleinen Bändchens wollen wir nicht überhören. Es ist dem Verfasser gelungen, im gedrängten Rahmen von ungefähr 50 Seiten die grossartigen erzieherischen Gedankengänge in Kellers Werken zu würdigen. «Der grüne Heinrich» steht an erster Stelle. Der Schwerpunkt wird auf Zitate aus Keller selbst gelegt. Die nur in grossen Zügen abgelegten Urteile Schmids bilden Wegweiser durch diesen unerschöpflichen Jugendroman. Wir haben gerade dadurch Zeit und Lust, uns auf eigenen Wegen manchmal zur Seite zu schlagen, auf eigene Entdeckungen auszugehen. Wie viel kleines, stilles, heimliches Detail scheint uns im Moment unwichtig zu sein! Doch wir stellen mit Erstaunen fest: Das ist, was den aufgeweckten, empfänglichen Heinrich formt.

Dasselbe gilt grundsätzlich auch für die andern beiden besprochenen Romane: Frau Regel Amrein und Martin Salander. — Wunderbar ist die Erziehungskunst der Frau Regel herausgeschält: «Sie lebt ihren Buben ein leuchtendes Beispiel vor.» — Wir geben Martin Schmid recht, wenn er in der Besprechung Salanders erkennt: «Wo immer man das Werk aufschlägt, stösst man auf die Charakterzüge und Eigenschaften des gesunden und tüchtigen Mannes, der noch heute und gerade heute Entscheidendes zu sagen hat und leben und erziehen kann.» In der Tat, die Ausmalung der Mißstände seiner Zeit macht uns nachdenklich, sie passt auch in unsere. Wir dürfen und wollen die Mahnung eines unserer besten Schweizer nicht überhören. Hoffen wir, dass der Wunsch Martin Schmids in Erfüllung gehe, dass seine kleine Schrift «junge Menschen, vor allem junge Lehrer zum Kellerschen (und eminent schweizerischen) Erziehungsroman führe»; denn wir wollen ja nicht nur Menschen, sondern auch Staatsbürger sein. Und gut tut es oft, sich von einem Manne wie Keller unterstützt und angeregt zu sehen.»

Das Heft enthält auch ein *Preisausschreiben* für den besten Aufsatz über das Thema *«Krieg in Europa!»* Zur Teilnahme sind alle Schweizerbürger berechtigt, ebenso alle an Schweiz. Hochschulen immatrikulierten Studierenden. Der erste Preis beträgt *Fr. 250.—*. Die Frist des Wettbewerbes läuft bis 20. Januar 1940.

Schulfunk

Dienstag, 19. Dez.: *«Joseph, lieber Joseph mein»*. Dr. Leo Eder aus Basel wird in dieser musikalischen Sendung dieses alte, weihnachtliche Wiegenlied in Wort und Ton zur Darbietung bringen.

[1]) In jeder Buchhandlung und in jedem Kiosk zu Fr. 1.—.
[2]) Verlag: Huber & Cie., Frauenfeld. 48 S. Fr. 1.70, Partien verbilligt.

Kleine Mitteilungen

Zürcher Kulturfilm-Gemeinde.

Nächsten Sonntag, den 17. Dezember, 10.30 Uhr, zeigt die Kulturfilm-Gemeinde im Kino Orient: *«Sinfonie des Nordens»*, eine Dichtung in Bild und Ton über *Norwegen*.

Der Schritt der Urzeit ist aus diesem Film herauszuhören und die Mitternachtssonne versilbert mit mattem Schein die ewigen Fjorde. So klingt, dröhnt, singt und rauscht dieses *Filmgemälde* von der Schönheit und Gewalt unberührter nordischer Landschaft *in mächtigen Akkorden von Bild und Ton* vor uns auf, begeisternd und aufwühlend!

«Gesunde Jugend.»

Beim Landesvorstand des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen (Kirchbühlweg 22 in Bern) kann gratis bezogen werden Heft 2—5 der Schriftenserie «Gesunde Jugend». Wir führen an:

Heft 2: Milchzahlen und Milchrechnungen von Fritz Schuler;
Heft 3: Von der Blüte bis zum Apfel von Marie Huggler;
Heft 4: Stoffplan zum Nüchternheitsunterricht.
Heft 5: Geschichte der Alkoholbekämpfung.

Heft 2 und 5 können auch als Unterrichtsmaterial für die Hand der Schüler bezogen werden.

Der genannte Vorstand gibt auch Auskunft über weiteres Material zum Nüchternheitsunterricht und stellt solches gratis zur Verfügung, besonders was die unterrichtliche Beschäftigung mit Obst und Milch betrifft.

Schallplatten für Englisch-Unterricht.

Schallplatten im Fremdsprachunterricht sind keine Erscheinung der letzten Tage. Viele Kollegen verwenden und schätzen dieses Hilfsmittel schon seit Jahren. Für die beiden Lehrmittel «Eléments de langue française» von Dr. Hs. Hoesli und «Parliamo italiano» von Hs. Brandenberger stehen seit langer Zeit gut ausgewählte Platten zur Verfügung; für das Lehrbuch *Schulthess* «English for Swiss Boys and Girls» fehlte bisher eine entsprechende Sammlung. Nun ist die Lücke gefüllt. In Zusammenarbeit mit dem Verfasser und der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich hat die Firma *Hug & Co.* in Zürich *drei* vorzügliche Sprachplatten mit je vier Lektionen erstellt und deren Verkauf übernommen. Kolleginnen und Kollegen, die Englischunterricht erteilen, seien angelegentlich auf diese Neuerscheinung aufmerksam gemacht.

Geschäftliche Mitteilungen

Bietet die Ernährung heute Schwierigkeiten?

Nein, nicht besonders. Vorläufig sind noch alle lebenswichtigen Nahrungsmittel und sonstige zusätzliche Aufbaustoffe für den Körper in genügenden Mengen vorhanden. Vielleicht noch für lange Zeit, vielleicht auch für immer — niemand weiss das. Gut beraten aber waren unsere obersten Behörden doch, als sie für alle gleich — ob reich, ob arm — eine bestimmte Notration von Lebensmitteln zwangsläufig anlegen liessen. Das hat uns bestimmt vor allerlei unliebsamen Ueberraschungen bewahrt. Aber auch so noch gab es Leute, die nicht genug hamstern konnten, und zwar nicht etwa nur mit Lebensmitteln, sondern mit allen erdenklichen Sachen des täglichen Bedarfs. So soll es z. B. vorgekommen sein, dass Leute 10 bis 15 Paar Schuhe, bis 6 Anzüge usw. auf Vorrat kauften. Das ist natürlich Unsinn und für die Volkswirtschaft ungemein schädlich — hoffentlich aber ist der Schaden für die Hamsterer, die gottlob sehr klein an Zahl sind, am grössten. Auch Forsanose wurde in der ersten Zeit gehamstert. Das wäre nicht nötig gewesen. Aus zwei Gründen nicht: 1. sind Lebensmittel, gleich welcher Art, immer am wertvollsten fabrikfrisch und 2. ist die Fabrik von Forsanose mit Rohstoffen so gut versorgt, dass auf lange Zeit hinaus keine Gefahr besteht, die Kraftnahrung nicht mehr in genügender Menge an die Bezüger liefern zu können. Das will natürlich nicht heissen, dass man vielleicht aus preislichen Gründen nicht einen kleinen Vorrat anlegen kann, aber dann genügen 3—4 Büchsen, die man am besten immer wieder bei Gebrauch ersetzt. Natürlich ist es jetzt wichtig, regelmässig zum Frühstück eine Tasse Forsanose zu geniessen, denn die heutige Zeit stellt an

Körper und Geist viel grössere Anforderungen, und da ist es gleichsam eine wertvolle Vorsorge, dem Körper zusätzliche Aufbaustoffe zuzuführen. Die tägliche Nahrung allein genügt da nicht mehr, sie schafft gewöhnlich keine genügenden Reserven für Extraanstrengungen. Dazu ist aber die Forsanose eine prächtige Kraftnahrung. Wo Forsanose nicht vorrätig sein sollte, ist die Fabrik in Volketswil-Zürich gerne bereit, die nächste Bezugsquelle anzugeben. *n. i. B.*

Bücherschau

Carmina Horatii selecta ad modos aptata.

Der verdiente Herausgeber der in der SLZ angezeigten lateinischen Jugendschrift IUVENTUS (Budapest), *Josephus Wagner*, hat 1934 als fasc. IX der Acta der Societas amicorum litterarum humanarum Hungarica die Kompositionen der Horazlieder zusammengestellt, ähnlich wie das Eduard Stemplinger in weiterem Rahmen in seinem Buch «Das Fortleben der horazischen Lyrik seit der Renaissance» (Teubner 1906) gemacht hatte. Die Sammlung enthält auch neuere Kompositionen des Verfassers selbst und eine (Carmen II 10) von Zoltan Kodály. Sie könnte ergänzt werden durch die allerneueste Komposition unseres Landsmanns Jean Binet, dessen Vertonung von Carmen I 21 (Ode à Diane et Apollon) am Konzert der Lehrergesangvereine im Rahmen des Schweiz. Lehrertages uraufgeführt wurde.

Paul Boesch.

W. M. Esser: *Deutsche Sprecherziehung.* 279 S. Verlag: Ferd. Dümmler, Bonn und Berlin 1939. Leinen RM. 6.50.

Gegen die Sprecherziehung bestehen nicht nur bei unsern Schulmännern im allgemeinen, sondern bei den Deutschlehrern im besondern, welche letztern noch immer zum grossen Teil im Banne der auf der Hochschule ausschliesslich gepflegten Sprachbetrachtung (Grammatik, Sprach- und Literaturgeschichte) stehen, die grössten Vorurteile. Man hält das neue Verfahren für eine müssige Formspielerei und ein ästhetisierendes Mätzchen, für eine Abrichtung zu einer Art Schauspielerei und weiss nicht, weil man geflissentlich der Beschäftigung mit den den praktischen Unterricht betreffenden Fachschriften ausweicht, dass die Sprecherziehung darauf ausgeht, «durch zuchtvolle Sprechbewegung, gehobene, natürliche Klangschönheit, frei gestaltendes Sprechdenken als Persönlichkeitsausdruck und -steigerung, würdigen, kunstgemässen Vortrag und durch erlebnismässige Vertiefung der Dichtung, Leib und Seele in jedem Wort und besonders in aller Wortkunst» lebendig zu machen. Und wenn man es wüsste, so wäre um dieser Erkenntnis willen für dieses Unterrichtsverfahren noch nicht viel gewonnen, denn für den praktisch tätigen Lehrer ist hier das Können die Hauptsache; das aber lässt sich kaum durch Selbststudium erzielen, sondern ausschliesslich durch einen jahrelangen, methodisch aufgebauten Unterricht bei wissenschaftlich gebildeten und pädagogisch begabten Sprecherziehern. Wenn ein Buch imstande ist, mit allen Bedenken gegen diese neue Sprechpflege aufzuräumen, so ist es die vorliegende Arbeit des Dozenten der Hochschule für Lehrerbildung in Dortmund, wobei man allerdings gewisse, wenn auch unaufdringlich geäusserte Bezogenheiten auf das deutsche Denken in Kauf nehmen muss. *O. B.*

Friedrich Wischmann: *Geschichte der deutschen Literatur.* 180 S. Verlag: Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. Geb. RM. 2.80.

Was müssen wir von einer Literaturgeschichte halten, in der Carl Spitteler, Hermann Hesse und Heinrich Federer nicht einmal im Verzeichnis angeführt sind, vom andern namhaften schweizerischen Dichtern gar nicht zu sprechen! Dafür wird im Kapitel «Neue Lyrik» der 1901 geborene Eidgenosse Heinrich Anacker als eine ungewöhnliche Begabung gerühmt, dem Verse von eigentümlicher Prägung und wunderbarer Vielfalt gelungen seien, und das Lob wird so hoch gesteigert, dass an seiner mindestens tausendjährigen Unsterblichkeit nicht mehr zu zweifeln ist. Glücklicherweise hört diese Art Gläubigkeit auf Schweizerboden auf, wo wir immer noch daran gewöhnt sind, vollendete Formung echter Gefühle von blendender Versschmiedekunst, die ihr Ragout von anderer Schmaus braut, zu unterscheiden. Wir sind Heinrich Anacker schon vor Jahren in jedem Familienwochenblättlein begegnet und haben unser Urteil über ihn gemacht. Inzwischen ist er der Hofpoet des dritten Reiches geworden, was allein erklärt, dass ihm der Verfasser dieser Blut- und Bodenliteraturgeschichte einen ersten Lorbeerkranz zuerkennt.

Mit diesem Beispiel dürfte das Wesen des Buches zur Genüge gekennzeichnet sein. *O. B.*

Hermann L. Goldschmidt: *Der Geist der Erziehung bei Jeremias Gotthelf.* 52 S. Verlag: Paul Haupt, Bern-Leipzig 1939. Geh. Fr. 2.—.

Das für uns Lehrer bemerkenswerteste Kapitel dieser von der philosophischen Fakultät der Universität Zürich preisgekrönten Studie betrifft das geistige Verhältnis, in dem drei überragende Menschenbildner eines Zeitalters, nämlich Heinrich Pestalozzi, Emanuel von Fellenberg und Jeremias Gotthelf, zu einander stehen. Aller drei erzieherische Bestrebungen werden durch Liebe getrieben. Aber während Pestalozzi in seinem Wesen ganz Gefühl und Mitleid für die Mitmenschen ist, sich also einseitig durch Nächstenliebe befeuern lässt, herrscht im Aufklärer Fellenberg die Eigenliebe vor. Zwischen diesen beiden Polen hält Gotthelf die Mitte, dessen kämpferisches Wesen darauf ausgeht, sich zwischen Nächsten- und Eigenliebe im Gleichgewicht zu halten.

Als Individualist und Christ ist für Gotthelf nicht Schulung, Wissen, Bildung und Lehre das Wesentliche, sondern viel wichtiger ist es, das Gemüt, innere Tüchtigkeit, Herzensbildung, wahre Menschlichkeit zu fördern. Dem Lehrer kommt eine Doppelaufgabe zu: Er muss Menschen begreifen, ihre verschiedenen Naturen auffassen und nachdenken können über ihre zweckmässige Behandlungsweise. Die andere Aufgabe aber heisst Selbsterziehung, damit er eine Persönlichkeit werde. *O. B.*

Marie Steiger-Lenggenhager: *«Die Schule sollte...»* 104 S. Verlag: Walter Loepthien, Meiringen. Kart. Fr. 2.80.

Schule und Elternhaus! Ein Schlagwort unserer Tage. Wieviel wird geschrieben, was alles unternommen, um sie in gleichen Schritt und Tritt zu bringen! Wenn's nur alle so machten wie Marie Steiger-Lenggenhager!

Gleichsam plaudernd führt eine verständige Mutter die Eltern über den Graben vieler Missverständnisse, der sich oft zwischen Schule und Elternhaus auftut.

Ein erfrischendes, von tiefem, sittlichem Ernst getragenes Büchlein, das jede grössere Gemeinde den Eltern ihrer Schulkinder in die Hände drücken sollte. *H. K.*

Jahresberichte

Jahresbericht der Bezirkskommission Pro Juventute, Zürich, 1. April 1938 bis 31. März 1939.

Akademische Ferienkurse Zürich. Das Jahr 1939.

Schweizerischer Bund für Jugendherbergen. Jahresbericht 1938.

Bündnerischer Lehrerverein. Jahresbericht 1939.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Veröffentlichungen des SLV.

Auch für den Geschichtsunterricht an *Mittelschulen* eignet sich vorzüglich das Buch von *Hans Witzig*

Das Zeichnen in den Geschichtsstunden.

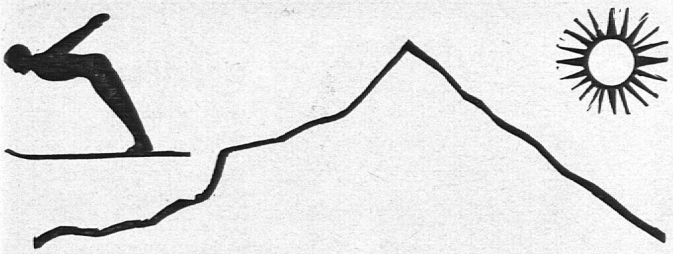
Hilfslehrmittel für den Geschichtsunterricht in Schweizer Schulen.

(Verlag des SLV; Preis in Lwd. geb. Fr. 6.50.)

Die NZZ schreibt: «Eine gezeichnete Kulturgeschichte könnte man das originelle Werk nennen. Witzig möchte mit seinem Buch nicht etwa bloss das übliche Anschauungsmaterial für den Geschichtsunterricht vermehren; es war ihm darum zu tun, ein Hilfsmittel zu schaffen, das den Lehrer befähigen soll, die Schüler zu zeichnerischer Tätigkeit anzuregen. Vor allem möchte er den Lehrer dazu bringen, dass er den Schülern nicht nur fertige Wandtafelzeichnungen vorführt, sondern dass er die Zeichnungen vor den Augen der Schüler entstehen lässt. ... Witzig hat mit dieser Arbeit wirklich eine Lücke ausgefüllt. Lehrer und Schüler werden von dem gediegen ausgestatteten und trotz seinem Reichtum gar nicht überlasteten Buch grossen Gewinn haben.»

Der Präsident des SLV.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15



Winterferien Wintersport

Empfehlenswerte Hotels und Pensionen

St. Gallen

INFOLGE REGENERATION GUTE ERHOLUNG UND STÄRKUNG IN DER KURANSTALT 900 m ü. M. **Sennrüti** DEGERSHEIM

Dr. med. F. v. SEGESSER Tel. 5 41 49 — F. DANZEISEN-GRAUER Tel. 5 41 46

Hotel Alpenblick *Wildhaus*

Gutbürgerliche Küche. Zentralheizung, fl. Wasser, eigene Conditorei, Pensions-Preis Fr. 6.50 bis Fr. 7.50. Telephon 7 42 20.

Thurgau

KNEIPPEN auch Sie sich **GESUND** im

Kurhaus Dussnang (Thurgau) Station Sirnach

Es ist das ganze Jahr geöffnet, weil die Kneippkuren zu jeder Jahreszeit erfolgreich durchgeführt werden. 3-4 Wochen schaffen Ihnen neue Spannkraft und Leistungsfähigkeit. Jegliche Auskunft erteilt gerne die Direktion.

Berner Oberland

Ins schöne Adelboden

Hotel-Pension **Bristol-Oberland** Fl. warm u. kalt Wasser. 7 Tage pauschal ab Fr. 80.—. Januar u. März Ermässig. J. FRIEDLI, Telephon 26

Im Chalet „Pension Eigerblick" in Grindelwald

geniessen Sie herrliche und frohe Ferientage. Gut geheiztes Haus. Gut gepflegte Küche. Preis Fr. 7.50 bis Fr. 8.—, Heizung und Kurtaxe inbegriffen. Telephon 185.
Frau Moser-Amacher, Pension Eigerblick, Grindelwald.

Graubünden

ANDEER-Bad 1000 m ü. Meer *Hotel Piz-Vizan*

heimeliges, bürgerl. Haus. 20 Betten. Pension 7—8 Fr. Geruhsamer Ferienort. Viel Wald. Interessante Tourengebiete. Familie Ragettli.

Pension Aeberli am Obersee - Arosa

Jeder Komfort, heimelig. Prospekte verlangen.

AROSA **HAUS HERWIG** Das Haus in der Sonne

Ruhe — Erholung — Sport
1850 m (Auf Wunsch vegetarische Verpflegung) — Telephon 466

Davos-Dorf Gasthaus z. Brauerei [Tel. 1188]

5 Minuten von der Parsennbahn. Heimelig gepflegtes Ferienhaus. Prima Skigelände. — Zentralheizung, Bad, Butterküche Prospekte durch den neuen Inhaber FAMILIE ZORTEA.

Davos-Platz
Volkshaus Graubündnerhof

Gegründet vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein. Behagliches Heim für längern oder kürzern Aufenthalt. Bescheidene Preise. Passantenzimmer. Alkoholfreies Restaurant.

Eden Sporthotel Davos-Platz

Sport- u. Ferienaufenthalt in ruhigem, modern. Haus. Prächtige, freie Lage. Ski-Uebungsfelder beim Hotel. Pension ab Fr. 11.50.

Davos-Parsenn Idealer Sport- und Ferienaufenthalt in Höhenluft, Sonne, Ruhe **„Waldheim"**

Davos-Dorf, in sonnigster Lage, nahe Parsennbahn. Anerkannt gute Küche. — Tagespreis ab Fr. 9.—. — Gesellschaften Sonder-Arrangements. — Telephon 3.87. — Prospekte.

Neukirch-Obersaxen

inmitten des Skiwunderlandes Piz Mundaun liegt die heimelige Pension «Bellavista», sie bietet Ihnen heimelige Zimmer mit Zentralheizung, Bad, guter Verpflegung und freundl. Bedienung. Skilehrer im Haus. Mit bester Empfehlung Familie Signorelli, Telephon 508

Tessin

Pension „CASA ANGOLO" Ascona

Modernes Haus. Zimmer m. fliess. Kalt- u. Warmwasser. Pensionspreis 8 Fr. Ruhige Lage, Dachterrasse m. Douche. Gute Küche. Herrl. Rundsicht. Bes.: Finni Hausmann.

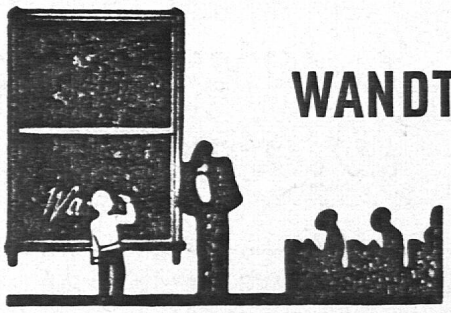
LUGANO Dann in den **TEA-ROOM BURI**

Im Zentrum der Stadt. Alte Hausspezialitäten. Billige Preise. — Lift. — Konzert im 1. Stock

SCHNEE bei südlicher SONNE

Verbringen Sie Ihre Festtage im bestempfohlenen HOTEL PIORA, PIORA-Ritomsee, 1850 m ü. M., inmitten eines schönen Skigebietes und in militärisch ungesperrter Gegend. Spezialpreise. Tel. 75 51

Mitglieder berücksichtigt bei der Wahl des Ferienortes und bei Schulausflügen unsere Inserenten!

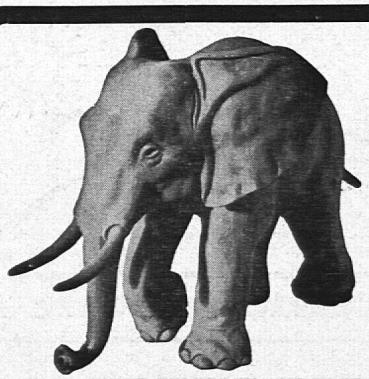


WANDTAFELN

bewährte, einfache Konstruktion

Rauch- und Albisplatten

GEILINGER & CO. WINTERTHUR



Modellierton

Vorzügliche Qualitäten in sauberer Packung. Billiges Material. Modellierhölzer. Eternitunterlagen.

Preisliste und Anleitung auf Verlangen gratis.

Tonwarenfabrik Zürich, Ernst Bodmer & Cie.
Uetlibergstrasse 140, Telephon 5 79 14

FRANZ CARL ENDRES

Die Viertelstunde des Nachdenkens

Zusammengefasste Aufsätze aus der „Schweizer Illustrierten Zeitung", die den Leser durch die Jahreszeiten und Feste begleiten, die aber auch alle menschlichen Probleme berühren und den Weg weisen zu ihrer Lösung, zum erhöhten Lebensglück der Menschheit.

Kartoniert Fr. 4.40, Halbleinen Fr. 5.50

Zu beziehen durch Ihre Buchhandlung oder den Verlag

„Bücherfreunde" Basel
Aeschenvorstadt 67

Chordirektoren und Organisten brauchen jetzt zur

Kriegszeit

Vaterlandslieder, Weihnachtsgesänge. Neu: J. B. Hilber: **„Der Friedensmann"** und J. G. Scheel: **„Hüter der Heimat"**, 1st., gem. oder Männerchor. Vergessen Sie nicht, fehlende **Ergänzungsstimmen** für Lieder und Messen jetzt zu bestellen bei

Hans Willi, Musikverlag in **Cham.**

Otto Glöckels Selbstbiographie

Dieses interessante, aktuelle Werk eignet sich zu Geschenkzwecken ausgezeichnet. Es wird zum Selbstkostenpreis von Fr. 5.30 abgegeben und sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen. Gegen Einsendung des Betrages an Postcheck-Konto Nr. VIII 7956 sofort lieferbar. 555

«Tif» ist registrierte Schutzmarke der Firma Heintze & Blanckertz, Berlin

Alles muß für Sie

werben, was Sie drucken lassen. Deshalb soll auch das anspruchsloseste Druckwerk gut präsentieren. Fabag-Druck kennt keinen Unterschied zwischen kleinen und großen Aufträgen.

AG. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI

Fabag

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

AZ Landesbibliothek Bern

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

15. DEZEMBER 1939 — 36. JAHRGANG • NUMMER 5/6

An unsere Mitglieder im Wehrdienst!

Der Leitende Ausschuss des Pestalozzianums macht die Mitglieder unseres Instituts, die im Felde stehen, darauf aufmerksam, dass unsere Bibliothek neben pädagogischen Werken auch belletristische enthält, die vielleicht unsern Kollegen an den langen Winterabenden im Kantonnement nicht unwillkommen sind. Wir verweisen auf den Katalog, der beim Bezug des Jahresbeitrages versandt wurde. Wünsche auf Zusendung von Büchern werden, wenn irgend möglich, umgehend berücksichtigt.

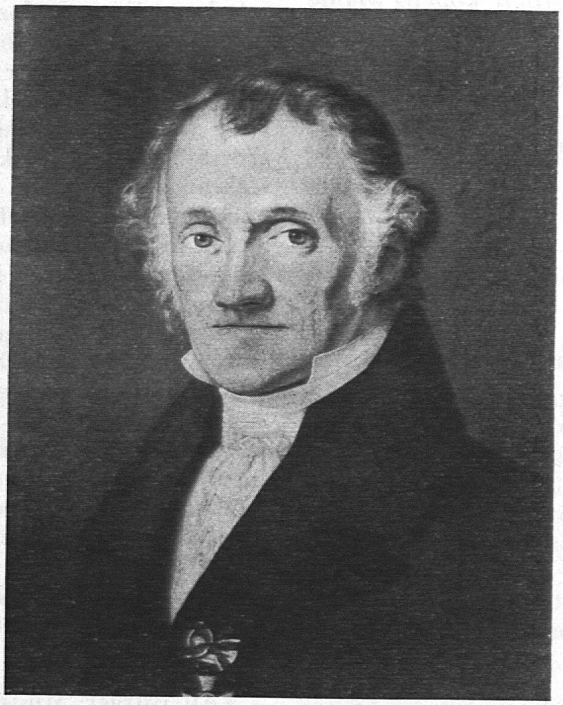
Sofern unsere Lichtbilder-Serien zu Vorträgen bei den Truppen benötigt werden, stehen sie unentgeltlich zur Verfügung. Wir bitten nur, die übliche Ausleihfrist innezuhalten.

Mit kollegialer Begrüssung

Der Leitende Ausschuss des Pestalozzianums.

Der Pestalozzianer Joh. Wilh. Matthias Henning

Dem Pestalozzianum ist aus deutschem Familienbesitz ein grosses Porträt des Kösliner Seminardirektors Joh. Wilh. Henning geschenkt worden, das in der obern Halle des Beckenhofes seinen Platz gefunden hat.



Joh. Wilh. Matthias Henning, Seminardirektor in Köslin. Geb. 1783 zu Rügenwalde in Pommern, gest. 1868 in Zürich. 1809–1812 Lehrer an Pestalozzis Institut.

Henning wurde als Sohn eines Justizrates am 26. Juli 1783 zu Rügenwalde in Pommern geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Stettin, wo Dreist sein Stubengenosse war, studierte er in Halle Theologie und Pädagogik. Der junge Schleiermacher begann dort eben seine akademische Laufbahn. Im März 1806 verliess er die Universität Halle, um nach kurzem Aufenthalt im Elternhause eine Stelle am Knabeninstitut Bernoulli in Basel anzutreten. Der Aufenthalt in der Rheinstadt, wo Henning gelegentlich auch predigte, führte zur Bekanntschaft mit Hopf und Schneller, die im Sommer 1808 dort ein Pestalozzisches Institut eröffneten; ihnen gesellte sich bald Tobler bei. Durch diesen Kreis mag Henning bestimmt worden sein, zu Pestalozzi nach Yverdon zu gehen. Es war die Zeit, da Preussen den Plan gefasst hatte, eine Anzahl Kandidaten in Pestalozzis Institut zu entsenden. Henning wandte sich an den preussischen Minister von Schrötter mit der Bitte, unter jene Lehrerzöglinge aufgenommen zu werden. Mit der Familie Bischoff-Frey zu St. Alban reiste der junge Erzieher nach Yverdon, wo er am 13. Juni 1809 eintraf, um fortan den Unterricht des jungen Bischoff zu leiten.

Henning liess sich von Leuzinger und von Türk in die Rechenmethode einführen; den Geographieunterricht, in dem er bald eigene Wege gehen sollte, erteilte er «in Toblers Weise». Im August 1809 nahm er an der Tagung der Erziehungsgesellschaft in Lenzburg teil und hörte dort Pestalozzis «herrliche Rede». Der Juli 1810 brachte die Verlobung Hennings mit Martha Pfenninger, der Tochter des verstorbenen Diakons Pfenninger am Fraumünster in Zürich, der einst der vertrauteste Jugendfreund Pestalozzis gewesen war.

Besondere Verdienste hat sich Henning dadurch erworben, dass er am Institut zu Yverdon den elementaren Geographieunterricht nach den Grundsätzen Ritters zu bearbeiten suchte. Ritter sandte Abschriften seines Werkes nach Yverdon, und Henning bemühte sich, die methodische Behandlung des Geographieunterrichtes entsprechend auszugestalten. 1812 erschien sein «Leitfaden der Elementar-Geographie»; er wurde in der Druckerei des Instituts herausgebracht, aber, wie es scheint, nicht rasch genug geliefert und bekannt gemacht, so dass Klagen wegen Nichterhältlichkeit in Yverdon einliefen.

Im Kriegsjahre 1812 verliess Henning Pestalozzis Anstalt. Er gedachte am Befreiungskriege teilzunehmen, wurde aber von seiner Regierung an das Seminar in Breslau abgeordnet. Mit den Pestalozzianern Dreist und Kawerau wirkte er sodann in Bunzlau, bis ihn die Behörden 1827 zum Direktor des Lehrerseminars in Köslin wählten. 24 Jahre lang versah er jenes Amt; erst die Reaktion zu Anfang der fünfziger Jahre veranlasste ihn zum Rücktritt. Wohl auf den Wunsch seiner Frau, die Schweizerin geblieben war, siedelte er 1857 nach Zürich über, wo er 1868 starb. Im «Schulrat an der Oder» hat er Erinnerungen an Pestalozzi veröffentlicht, die wertvolle biographische Beiträge enthalten. *S.*

Quellen: Morf; Seyffarth (Pestalozzi-Studien); ferner eine kurze Biographie: «J. W. M. Henning, ein Schüler und Jünger Pestalozzis, Danzig 1896.»

Einige Pestalozzi-Briefe aus der Zeit der Helvetik

Mitgeteilt von Alfred Rufer.

Von den hiernach folgenden Briefen hat Morf in seiner Pestalozzi-Biographie zwei bereits veröffentlicht; doch ist ihre Wiedergabe fehlerhaft und unvollständig. Eine neue, genaue Edition ist deshalb wohl begründet. Einige der abgedruckten Schreiben sind undatiert und ihre Datierung erfordert Hilfsmittel und Kenntnisse, über die nicht jedermann verfügt. Wir haben uns daher dieser Mühe unterzogen und, soweit es notwendig schien, den Briefen auch noch etliche Erläuterungen beigegeben.

1a

(Pestalozzi an Justizminister Meyer von Schauensee.)

«Ueberzeugt dass das Vatterland eine wesentliche Verbesserung der Erziehung und der Schulen für das niederste Volk dringend bedarf, und gewiss, dass durch 3 bis 4monatliche Versuche hierin die wichtigsten Resultate erheitert und bewiesen werden könen, wende ich mich in Abwesenheit des Bürger Stapfer [1]) an den Bürger Minister Meyer, um durch ihn dem Vatterland meine diesfelige Dienste zu anerbieten und ihn zu bitten by dem Directorio diejenigen Schritte zu thun, welche zu Erziehlung meiner vatterländischen End-Zwekke nothwendig syn mögen.

Arau den ... May 1798.

Pestalozzi.»

Helvetisches Archiv, Bd. 1433 a, f. 71. 1½ Quartseiten Text.

Eine von Sekretär Kasthofer kollationierte, aber gleichwohl fehlerhafte Kopie liegt in Bd. 577, f. 3.

Kanzleivermerk auf dem Original: «Communicirt dem Directorium 20. May 98». Die Abfassung muss also kurz vorher erfolgt sein. Morf (Bd. I, p. 156) schreibt ohne weiteres: «Aarau, den 21. Mai 1798»; er erfindet auch die Anrede: «Bürger Minister!» und lässt Pestalozzi mit der Formel schliessen: «Mit republikanischem Gruss!»

Hiernach bringen wir einige Stücke zum Abdruck, durch die die Stellungnahme der neuen Regierung deutlich gemacht wird.

1b

1798, 20. Mai, Aarau. Justizminister Meyer an das VDir.: «J'ai reçu la lettre ci-jointe du citoyen Pestalozzi de Zurich, dans laquelle il s'offre à un essai d'une méthode qui perfectionnera l'éducation publique, surtout celle des classes inférieures du peuple, si négligées jusqu'à présent et, pour cette raison, toujours si dangereuses dans tous les Etats.

L'importance de cette annonce fera sans doute naître en vous un préjugé favorable pour la proposition du citoyen Pestalozzi, et je suis convaincu que vous ne balancerez pas d'y accéder en apprenant qu'il a mûri cette idée par de longues méditations et des essais qui lui offrèrent (offrirent) les résultats les plus avantageux. Le malheur et des circonstances le forcèrent à abandonner un institut vraiment philantropique. J'ai eu avec lui une longue conférence sur cet objet. J'en ai été satisfait, et encouragé par vous, citoyens Directeurs, il vous donnera le développement de son plan et vous fera voir que s(on) exécution ne sera aucunement onéreuse à l'état. Je vous prie de prendre cet objet en grande considération.»

Helv. Arch., Bd. 577, f. 1. - Bd. 1508, p. 54 (Kopie).

1c

1798, 21. Mai. Directorium. «Sur l'offre du citoyen Pestaloz de faire hommage au Directoire d'un plan sur l'instruction publique qui demanderait un examen plus particulier, le Directoire arrête la mention honorable et le renvoi jusques au temps où il pourra entendre sur ce travail un rapport de son ministre de l'Instruction publique.»

Ebenda, Bd. 281 (D. Prot.) Nr. 866.

Am selben Tag ging ein entsprechendes Schreiben an Justizminister Meyer ab. Bd. 577, p. 5, und Bd. 1599, f. 35.

1d

1798, 23. Mai. Justizminister Meyer an Bürger Pestalozzi in Zürich: «Da in des Bürger Minister Stapfers Abwesenheit das Vollziehungsdirectorium mir das Portefeuille des Ministeriums der Wissenschaften zugestellt, so habe ich bey diesem Anlass den Auftrag erhalten, Eueren dem Vollziehungs-Directorium gemachten Antrag zu beantworten.

Die Erziehung der untersten Volksclasse ist ein zu wichtiger Gegenstand und die Mitglieder der Regierung (sind) zu aufgeklärt, als dass sie ihm nicht die grösste Aufmerksamkeit widmen sollten. Das Vollziehungs-Directorium stellt aber seinen Entschluss noch bis zur Ankunft des Bürger Ministers Stapfer aus, und trug mir auf Euch unter seiner Zufriedenheits-Bezeugung für Euere gemeinnüzigen Absichten diese Anzeige zu thun. Indem ich mich dieses Auftrages mit wahrem Vergnügen entlade, so lade ich Euch, Bürger, ein, Eueren Erziehungsplan in einem Memoire etwas näher zu entwickeln, damit er gleich bey der Ankunft des Bürger Minister Stapfers möge in Berathung gezogen werden.»

Bd. 1508, p. 85.

Erst am 25. Oktober reichte Pestalozzi seinen Plan einer Industrieschule ein. Einen amtlichen Auszug teilt Morf, Bd. I, p. 156—164 mit. Vgl. Luginbühl, Ph. A. Stapfer, p. 174. Das Original selbst fehlt im Helvetischen Archiv.

2.

«An Bürger Minister
Stapfer
in Bern.

Bürger Minister.

Ich werde in Rüksicht der Fundamenter, worauf die Schulen müssen gebaut werden, mehr laisten als ich selber erwartet. Es geht der Eingeschränktheit der Schulstunden eingerechnet ausserordentlich vorwerts und eine Prüfung, die ich bald wünsche, wird alles ausser Zweifel setzen.

Indessen Freund! Habe ich jez noch zwei bis drey Thaler, die ich für mein eigen rechnen kan, in meinem Vermögen. Ich habe bis 3 NLdor faux fraix für Schuleinrichtungen der Republic zu verrechnen und wünsche auf Rechnung meines Salariums ein paar NLdor.

Syen Sie des Erfolges sicher und schenken Sie mir forthin Ihr mir so schäzbars Wohlwollen.

Pestalozzi.

Herzliche Grüsse an Schnell; er soll uns doch bald einen Tag schenken.»

Bd. 1433 a f. 85. Quartblatt, 1½ Seiten Text.

[1]) Stapfer, am 2. Mai zum Minister der öffentlichen Erziehung ernannt, befand sich damals noch in Paris in diplomatischer Mission.

Dieses Schreiben muss auf Ende September 1799 datiert werden; Pestalozzi war damals schon in Burgdorf. Das Manual des Ministeriums (Bd. 953, S. 364) erwähnt den Eingang des Briefes anfangs Oktober. Pestalozzi beruft sich darin auf den Beschluss des Vollziehungsdirektoriums vom 23. Juli 1799, der ihm einen vierteljährlichen Beitrag von 160 Fr. bewilligte. Unterm 4. Oktober stellte er eine Quittung für 6 neue Louisdor — 96 Fr. — aus. Bd. 2196, p. 403.

3.

(Pestalozzi an Stapfer.)

«Freund

Da ich Ihnen lezthin schrieb, glaubte ich noch gar nicht an eine nahe Lebensgefahr für den guten Fischer. Ich habe sint seinem Tod Umstände erfahren, die mir den Mann in einem höheren Grad schezbar machen.

Unter den Personen deren Vereinigung zu meinen Zwekken ich wünsche, habe ich Ihnen vorzüglich Zehender vom Gurnigel vergessen. Ich bitte Sie sehr wen Sie vor der Burgdorfer Solenitet Trechsel sehen ihn auf meine Unternehmung aufmerksam zu machen und ihn dafür zu intressieren.

Lassen Sie mich bald etwas von (!) Erfolg ihres Circulars wüssen und wie Sie sich befinden.

Ich bin mit Hochachtung und
Dank
Der Ihrige
Pestalozzi.»

Bd. 433 a, f. 93, 2 Seiten Quart.
Ohne Aufschrift.

Da Fischer am 4. Mai 1800 starb und die Solennität Ende Juni stattzufinden pflegt, so ist das Schreiben aus der Zwischenzeit zu datieren. Em. Zeender war Professor am republikanischen Gymnasium in Bern, Friedr. Trechsel Lehrer am dortigen Waisenhause. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem erwähnten Zirkular um die Einladung Stapfers an Schulfreunde, sich zu einer Vereinigung zusammenzuschliessen. Am 10. Juni wurde die Gesellschaft wirklich gebildet.

4.

«An Bürger *Stapfer*
Minister der Wissenschaften
in
Bern.

Bürger Minister.

Da durch den Todesfall des Bürger Fischer der Mitgebrauch des Schlosses Burgdorf zu seinen Zwekken auf keine Weis mehr statt hat, ich hingegen im Fall bin zu meinen Zwekken genugsame und schikkliche Zimer zu bedörfen, auch dieselbe nach dem steigenden Bedürfnis der Anstalt ausdehnen zu könen, so glaube ich Sie ersuchen zu dörfen, beym Vollziehungs-Ausschuss dahin anzutragen mir den Gebrauch der Schlosszimer zu meinen Zwekken unbedingt zu bewilligen und den Befehl zu ertheilen, dass die in einigen mir nothwendigen Zimmern noch liegende, Privat-Leuten zustehenden Better, welche bey einer Special-Requisition zu Gonsten blessirter Franzosen in das Schloss Burgdorf gebracht worden, aus diesen Zimmern herausgeschafft und entweder den Eigenthümeren wieder zugestellt, oder in einem Municipalitets-Gebeud versorget werden.

Gruss und Hochachtung

Burgdorf, den 14. Juni 1800.

Pestalozzi.»

Bd. 1433 a, f. 91, 100. 1½ S. Fol.

Eine Kopie liegt in Bd. 2454, f. 163. Darnach ist der Brief in unserem Aufsatz: «Die Ueberlassung des Schlosses Burgdorf an Pestalozzi» (Pestalozzianum 1933, Nr. 3 und 4) veröffentlicht worden. Da die Orthographie der Kopie nicht die des Originals ist, so rechtfertigt sich eine diesem entsprechende Wiedergabe ohne weiteres.

5.

(Pestalozzi an Minister Stapfer.)

«Bürger Minister!

Endlich folget mein lang verspäteter Rapport. Ich bitte, denselben sogleich nach Empfang den Senatoren Lüthi, von Sol(othurn). und Usteri, den Herren Prinzipal Wagner und Ziemssen im Haus Sinner von Wiflisburg zirkulierend zuzusenden.

Gruss und Hochachtung

Burgdorf, den 28ten Juni 1800.

Pestalozzi.»

f. 92. ½ S. Text.

Einzig die Unterschrift ist von Pestalozzis Hand. Das Adressblatt ist abgeschnitten.

Der Bericht, von dem hier die Rede ist, ist identisch mit der Denkschrift vom 27. Juni 1800 über die Methode, abgedruckt im XIII. Bd. der neuen Pestalozzi-Ausgabe, p. 98—117. Er war bestimmt für die Kommission, die von der kurz vorher von Stapfer selbst gestifteten Gesellschaft zur Förderung des Erziehungswesens eingesetzt worden war und die Aufgabe hatte, Pestalozzis Methode zu prüfen. Die Kommission bestand in den oben genannten 4 Bürgern, in Ex-Repräsentent Bernhard Friedr. Kuhn und Unterstatthalter Johannes Schnell. — Theodor Ziemsen (1777—1843) stammte aus Greifswald. Er war Hauslehrer bei Landvogt Sinner, später bei Frisching von Rümligen gewesen. Ein Schüler Kants und Fichtes, wurde er in Bern mit Herbart und Pestalozzi bekannt; 1803 hielt er auf dem Kaufhaus zu Bern unentgeltliche Vorlesungen über Erziehung. Nach Deutschland zurückgekehrt, blieb er in Briefwechsel mit Pestalozzi. — Vgl. Allg. deutsche Biographie und Gemeinnützige Schweiz. Nachrichten 1803, p. 16.

(Fortsetzung folgt.)

Pestalozzi-Worte

(Zitiert nach der kritischen Ausgabe sämtlicher Werke. 1927 ff.)
Aus der Rede: «Von der Freiheit meiner Vaterstadt».

Die Gemeine ist frei; ob ihr ist kein Fürst des Landes; sie ist dieser hohe Stand selbst. S. W. I. 211

Wahre Freiheit wohnt nicht in den Hütten des Hungers und des tiefen, niederen Elends, so wenig als in den Palästen des adeligen Städters, der die gemeinen Berufszweige des Bürgers verachtet und beschimpft. S. W. I. 215

Offen, unbedeckt, ohne Scheu und Vorhang wählten die Väter den Mann, der ihnen, ihren Bedürfnissen und ihrem Urteil der wägste und beste war. S. W. I. 215

Wahrlich, nicht unsere Rechte zu mehren, sondern das Volk zu guten Sitten, zu seiner ehemaligen Würde und Freiheitsfähigkeit wieder emporzuheben, das ist das Bedürfnis der Zeit. S. W. I. 217

Inniger Vatersinn der Regierung ist es allein, der irregelenkte Sitten der Völker ins Geleise ihrer Verfassung zurücklenkt. S. W. I. 231

Neue Bücher

(Neuanschaffungen)

Unter dieser Rubrik geben wir regelmässig die Neuanschaffungen unserer Bibliothek bekannt. Wir empfehlen unsern Mitgliedern, diese Bücherlisten jeweils bis zum Erscheinen des neuen Katalogs aufzubewahren. Unsere Bibliothek zählt Ende des Jahres rund 70 000 Bände. Ueber die reichhaltigen Bestände an Büchern, Bildern und Lichtbildern geben unsere Kataloge Auskunft. Dieselben sollte deshalb jedes Mitglied besitzen; sie können zu einem äusserst bescheidenen Preis durch das Sekretariat bezogen werden.

Anschliessend an die Bücherliste finden Sie ein Verzeichnis der Zeitschriften, die ständig in unserem Lesezimmer aufliegen. Es ist vielen Mitgliedern noch zu wenig bekannt, dass die bisherigen Jahrgänge der Zeitschriften wie Bücher ausgeliehen werden. Bei Bestellungen ist genau anzugeben, welcher Jahrgang gewünscht wird. Das Verzeichnis erscheint nur einmal.

(Folgende Bücher stehen zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Hanselmann Heinrich: Sie- und Er-Probleme. VIII D 116.
Hermann Erich: Das Problem des einzigen Kindes. (Beihefte z. Zeitschr. f. angew. Psych. u. Charakterkunde.) VII 2414, 86.
Schmidt Erich M.: Phantasie und Kunst. Heft 2: Ueber den Aufbau rhythmischer Gestalten. (Neue psych. Studien.) VII 7648, XIV 2.

Schule und Unterricht.

Fischer Fritz: Von Binnenschiffahrt und Industrialisierung. Ein erzieherischer Versuch zur Meisterung der Wirklichkeit. VIII S 101.
Labhardt Alfred: Geschichte der Kollegiengebäude der Universität Basel 1460—1936. Festschrift zur Einweihung des neuen Kollegienhauses, Juni 1939. VIII S 105.
Roth Paul: Festbericht über die Einweihung des neuen Kollegienhauses der Universität Basel, Juni 1939. VIII S 106.
Mathewson Lucille: A key *to the heart of the children.* Deutsche Ausgabe. VIII S 104.
Rinderknecht Hans J.: Schule im Alltag. Eine Methodik. VIII S 107.
Ruckstuhl Hans: Das Geheimnis des erfolgreichen Aufsatzunterrichtes. II R 797.
Schulen, die stadtzürcherischen, und ihre Fürsorgeeinrichtungen. Festschrift hg. vom Schulamt der Stadt Zürich. VIII S 102.
Springenschmid Karl: Die Bauernschule. m. Abb. VIII S 103.

Philosophie und Religion.

Blum Emil: Kurze christliche Unterweisung. II B 1603.
Brunner Emil: Wahrheit als Begegnung. Sechs Vorlesungen. VIII F 67.
Emmerich Kurt: Die Juden. (Theologische Studien.) VII 7645, 7.
Häberlin Paul: Naturphilosophische Betrachtungen. Eine allgemeine Ontologie. I. Einheit und Vielheit. VIII E 105 I.
Hessen Johannes: Platonismus und Prophetismus. Die antike und die biblische Geisteswelt. VIII E 106.
Liebert Arthur: Der Liberalismus als Forderung, Gesinnung und Weltanschauung. Eine philosophische Betrachtung. VIII E 104.
Niemöller Martin: Dennoch getrost. Die letzten 28 Predigten vor seiner Verhaftung. VIII F 66.

Sprache und Literatur.

Brentano Bernard von: Die ewigen Gefühle. Roman. VIII A 536.
Bromfield Louis: Der grosse Regen. Roman. VIII A 532.
Chiesa, Francesco: Sankt Amaryllis. Roman. VIII A 539.
Duhamel Georges: La possession du monde. F 226.
Ecrivains, dix-sept, de la Suisse romande. Vers et prose. F 226.
Felix T. J.: Es mäntschelet! E Hogerwyler Chronik. VIII A 515.
Glauser Friedrich: Wachtmeister Studer. Kriminalroman. VIII A 540.
Grenzbesetzung, Die, 1914—18, von Soldaten erzählt. VIII A 524.
Gumpert Martin: Hölle im Paradies. Selbstdarstellung eines Arztes. VIII A 541.
Hebel Joh. Peter: Briefe. Gesamtausgabe in 2 Bänden. Hg. Wilh. Zentner. VIII B 61 I/II.
Hiltbrunner Hermann: Der Mensch und das Jahr. Zwölf Monatsbetrachtungen. VIII A 538.
Maxwell W. B.: Die späte Trauung. Roman. VIII A 530.
Morf Werner: Under Liecht. Vers und Gschichte. VIII A 533.
Plattensteiner Richard: Was mich angeht. Gedichte. VIII A 516.
Schlachter Elisab.: Bärnergmüet. Gschichte vo Freud und Leid. VIII A 526.
Schnetzer Rudolf: Herz und Heimat. Roman aus Schaffhausens Vergangenheit. 2. A. VIII A 521 b.
Staiger Emil: Die Zeit als Einbildungskraft des Dichters. Untersuchungen zu Gedichten von Brentano, Goethe und Keller. VIII B 58.
Tavel, Rudolf von: Der Houpme Lombach. Berndeutsche Novelle. 7. A. VIII A 519 g.
Tavel, Rudolf von: Götti und Gotteli. Berndeutsche Novelle. 6. A. VIII A 520 f.
Thürer Georg: Stammbuch. Gedichte aus der alemannischen Schweiz. Glarner Mundart. VIII A 534.
Tomaselli Cesco: Der Kampf mit dem Wal. m. Abb. VIII A 543.
Wiechert Ernst: Die Flöte des Pan. Sieben Novellen. VIII A 517.
Wiechert Ernst: Die Majorin; eine Erzählung. VIII A 518.
Wiegand Carl Friedr.: Flucht aus Venedig. Erzählung. VIII A 542.
Zoppi Giuseppe: Antologia della letteratura italiana ad uso degli stranieri. I: Scittori contemporanei. J 90 I.
Zulliger Hans: Flüehlikofer Härd. Bärndütschi Gschichte. VIII A 535.

Schweizer Laienspiele.

Boller Martin: Zivilcourage. Ein notwendiges Spiel. VII 7652, 5.
Brochet Henri: Ein Christ wird gesucht. VII 7652, 4.
Bruder Otto: Der junge Mensch. VII 7652. 2.
Hellring Hartmut: Das Spiel vom verlorenen Paradies. VII 7652, 3.
Maurer Adolf: Es steht geschrieben. VII 7652, 1.

Biographien und Würdigungen.

Flemming Herbert: Johann Gottfried von Herder und die Deutung des Lebens. II F 850.
Glöckel Otto: Selbstbiographie. Sein Lebenswerk: Die Wiener Schulreform. VIII A 525.
Goldschmidt Hermann: Der Geist der Erziehung bei Jeremias Gotthelf. VIII A 522.
Guggisberg Kurt: Jeremias Gotthelf. Christentum und Leben. II G 929.
Kretschmar Eberhard: Richard Wagner. Sein Leben in Selbstzeugnissen, Briefen und Berichten. VIII H 64.
Lavater-Sloman Mary: Genie des Herzens. Die Lebensgeschichte Johann Caspar Lavaters. VIII A 528.
Ley Stephan: Beethoven. Sein Leben in Selbstzeugnissen, Briefen und Berichten. VIII H 63.
Rantzau Joh.-Albr. von: Wilhelm von Humboldt. Der Weg seiner geistigen Entwicklung. VIII A 537.
Viereck Georg S.: Schlagschatten. Sechsundzwanzig Schicksalsfragen an Grosse dieser Zeit. VIII A 529.
Zschokke Heinrich: Eine Selbstschau. Das Schicksal und der Mensch. VIII A 531.

Kunst und Musik.

Chefs-d'œuvre, Les, du musée du Prado. VIII H 57 [4].
Fechheimer Hedwig: Die Plastik der Aegypter. VIII H 59.
Fries Willy: Christophorus; die wunderbare Geschichte vom baumstarken Christoph. VIII H 58 [4].
Grosse Ernst: Die ostasiatische Tuschmalerei. VIII H 60.
Scheffler Karl: Form als Schicksal. VIII H 56.
Schweizer Wehrgeist in der Kunst. VIII H 61.
Stückelberg E. A.: Cicerone im Tessin. Ein Führer für Geschichts-, Kunst- und Altertumsfreunde. VIII H 65.
Werke öffentlicher Kunst in Zürich. Neue Wandmalerei und Plastik. Bildteil Martin Hürlimann. Einleitung Erwin Jaeckle. VIII H 62 [4].

Geographie, Geschichte und Kultur.

Buch, Das weisse. Die älteste Chronik, die das Werden der Eidgenossenschaft erzählt, in Originaltext und Uebertragung. VIII G 166.
Däniker Gustav: Kartenlesen und Skizzieren. 5. A. II G 454 e.
Ebner Carl: Schweizer Buch. VIII G 171.
Gagnebin-Maurer Marianne: Führer durch die Burgen und Schlösser der Schweiz. Wegweiser zu schönen Burgenfahrten. m. Abb. II G 930.
Gasser Adolf: Geschichte der Volksfreiheit und Demokratie. VIII G 168.
Gos Charles: Schweizer Generäle von Marignano bis 1914. VIII G 172.
Guggenbühl Adolf und *Georg Thürer:* Wir wollen frei sein. Ein vaterländisches Brevier. VIII G 167.
Häusler Friedrich: Die Geburt der Eidgenossenschaft aus der geistigen Urschweiz. VIII G 169.
Jaeger Werner: Demosthenes. Der Staatsmann und sein Werden. VIII G 173.

Kündig-Steiner W.: Rumänien. Eine länderkundliche Studie für die Gegenwartsprobleme in Südosteuropa. II K 1074.
Livingstone David: Afrika. Die erste Durchquerung des schwarzen Erdteils. VIII J 97.
Meyer Karl: Die Gründung der Eidgenossenschaft im Lichte der Urkunden und der Chroniken. 3. A. II M 1105 c.
Polen. Schlag nach über Polen. Wissenswerte Tatsachen. II P 536.
Sarasin Fritz: Reisen und Forschungen in Ceylon. VIII J 98.
Schudel-Benz Rosa: Die Besessenen von Loudun. Ein Prozess aus der Zeit Richelieus. VIII G 174.
Thürer Georg: Beresina. Es Spyl vum Thomas Legler und siner Allmei. VIII G 170.
Venner Joh. Vincent: Der Tessin. Ein Führer durch das ennetbirgische Land. 3. A. VIII J 99 c.
Zoppi Giuseppe: Presente il mio Ticino. VIII J 100.
Zürcher Richard: Wege durch Zürich. m. Abb. VIII J 96.

Naturwissenschaft, Mathematik und Physik.

Broglie Louis de: Licht und Materie. Ergebnisse der Neuen Physik. VIII R 14.
Einstein Albert und *Leopold Infeld:* Physik als Abenteuer der Erkenntnis. VIII R 15.
Flechtner Hans-Joachim: Atomzertrümmerung. Zauberei? Alchimie? Wissenschaft! VIII R 13.
Henseling Robert: Laienfragen an einen Sternkundigen. (Kosmos.) VII 6 162.
Machatscheck Fritz: Das Relief der Erde. Versuch einer regionalen Morphologie der Erdoberfläche. Band I m. Abb. VIII Q 6.
Schocher Bartholome: Herrliche Alpentiere. m. Abb. VIII P 46.
Schütte Heinrich: Sinkendes Land an der Nordsee? Zur Küstengeschichte Nordwestdeutschlands. VII 2347 a, 9.

Anthropologie und Medizin.

Aschner Bernhard: Der Arzt als Schicksal! Wohin führt die Medizin? VIII M 29.
Graupner Heinz: Elixiere des Lebens. Von Hormonen und Vitaminen. VIII M 31.
Kahn Fritz: Der Mensch gesund und krank. Menschenkunde 1940. Band 2. m. Abb. VIII M 28 II.
Majocchi Andrea: Helfen und Heilen. Neue Blätter aus dem Tagebuch eines Chirurgen. VIII A 493 II.
Harpole James: Am Puls des Lebens. Blätter aus dem Tagebuch eines Arztes. VIII M 30.

Rechts- und Staatswissenschaft. Volkswirtschaft. Fürsorge.

Armeeführer, Unsere. VIII V 87.
Egger A.: Ueber die Rechtsethik des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. VIII V 88.
Jugendgerichtstag, III., schweizerischer. Bericht. VIII V 86.
Montalta Eduard: Jugendverwahrlosung; mit besonderer Berücksichtigung schweizerischer Verhältnisse. VIII V 85.

Schweizerische Landesausstellung 1939.

Arnet Edwin: Das eidgenössische Wettspiel. Offizielles Festspiel. II A 444.
Buch, Das goldene, der LA 1939. Hg. Jul. Wagner, bearbeitet von E. T. Rimli. VIII V 89.
Faesi Robert: Tag unseres Volkes. Eine Schweizerdichtung. Festkantate. II F 849.
Heiniger E. A.: Das Photobuch der Landesausstellung 1939. VIII V 84.
Hofmann Hans: Heimat und Volk. 141 Photos aus der Höhenstrasse. VIII V 83.
Schmid Hans Rudolf u. a.: Schaffende Schweiz. Kleine Volks- und Landeskunde. Im Auftrag der Eidgenossenschaft hg. von der Schweiz. Landesausstellung 1939. VIII V 82.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Baur Arthur: Praktische Sprachlehre des Schweizerdeutschen. LB 1453.
Guggenbühl Gottfried: Quellen zur Allgemeinen Geschichte der Neuesten Zeit. 2. A. LH 287 b.
Jäkel Erwin: Kinderlein, jetzt turnen wir! Praktische Anleitung zum Spielturnen. JB II 518.
Kübler Jakob: Uebungsbuch zur Sprachlehre für die Mittelstufe an deutschschweizerischen Elementarstufen. 1. A. LB 1680.
Spörri Jakob: Ein Weg zum selbständigen Singen. Lehrgang für den Gesangsunterricht in der Volksschule. MS 1478.
Steinmann Paul: Biologie. Lehr- und Arbeitsbuch für schweizerische Mittelschulen. I. Teil: Pflanzenkunde. NB 1102.

Technik, Gewerbe, Lehrbücher für gewerbliche und hauswirtschaftliche Schulen.

Artaria Paul, Egeler & Panozzo: 6 neue Schweizer Holzhäuser. m. Abb. u. Plänen. GC I 225.
Baue mit Holz. Richtlinien für den Holzhausbau. GC I 408 III.
Blume A.: Fachkunde für Werkzeugmacher. 3. A. m. Abb. GG 985 e.
Böhny F.: Aufgabe und Tätigkeit der stadtzürcherischen Berufsberatung. GO 307.
Dieringer H.: Fachzeichnen für Lehrlinge des Stukkateur- und Gipser-Handwerks. GB II 225.
Fettweis H. und *L. Frede:* Giessereikunde, mit einem Anhang «Fachrechnen». I. und II. Teil. GG 986 I d/II b.
Friebel Carl: Der Kochlehrling. Grundlagen für die Ausbildung des Kochs. m. Abb. GG 990.
Frommer P. und *B. Otto:* Fachrechnen für Maurer und Steinsetzer. 3. A. (Rechenpraxis für Berufsschulen.) GR 243, 8 c.
Geissler L. und *H. Pfeil:* Skizzen-, Arbeits- und Aufgabenblätter für das Fachzeichnen der Steinmetzen in der gewerblichen Berufsschule. Teil I. GB II 224 I.
Haake F.: Fachrechnen für Kellner und Köche. 2. A. (Rechenpraxis für Berufsschulen.) GR 243, III b.
Harsch Rudolf: Fachrechnen für Fleischer. (Rechenpraxis für Berufsschulen.) GR 243, 13.
Hoischen A.: Zeichenfibel für das Metallgewerbe zum Gebrauch in Berufs- und Fachschulen, in Kursen und zum Selbstunterricht. Teil I: Unterstufe. GB I 175.
Jahn W.: Kraftwerke Oberhasli. Denkschrift über den Bau des Kraftwerkes Handeck. (Kollaudation 1./2. Oktober 1932.) II J 406 [4].
Jaeger Paul: Drehen und Drechseln. Praktische Anleitung für das Arbeiten an der Drehbank. m. Abb. GG 983.
Krebs Hanna: Materialkunde für textile Berufe zum Unterricht an gewerblichen und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen. 7. *A. Bahl 8 g.
Neufert Ernst: Bau-Entwurfslehre. Grundlagen. Normen und Vorschriften. Handbuch. GC II 227.
Oesch Emil: Maximen eines Verkäufers. GG 989 e.
Osterwalder A. und *R. Wiesmann:* Pilzkrankheiten und tierische Feinde an Gemüsepflanzen und deren Bekämpfung. m. Abb. GG 987.
Randoll J.: Schablonenlehre für Blechner (Klempner) und verwandte Berufe. 2. A. GB I 174 b.
Sägesser O.: Die gewerbliche Naturlehre. GO 306.
Schmieder Eberhard und *Ernst Keller:* Schrift und Buch. Eine Fibel. GS I 235.
Schwengeler A. J.: Leitfaden für das Skizzieren und Maschinenzeichnen. 3. A. GB I 163 c.
Seger Jac.: Brandversuche an Holzbauten. GC I 408 II.
Seger Jac.: Zur Entwicklung des Holzbaues in der Schweiz. I. Dach-, Hallen- und Brückenkonstruktionen. GC II 226 I.
Steuern der Schweiz. Hg. Eidg. Steuerverwaltung. GV 544.
Wein Johannes: Der Fahrzeugbau. Teil I: Fachkunde für Wagenbauer. GG 988.
Zürcher Georges: Allgemeine Berufskunde für Buchdrucker mit Register für Druckschwierigkeiten. GG 984.
Rohstoffsammlung für die Linoleumfabrikation. Linoleum A.-G., Giubiasco. VIII MT 4.

Hauswirtschaft, Handarbeitsbücher.

Clairmont P. und *F. Zollinger:* Verletzungen und Samariterhilfe. m. Abb. 2. A. Hk 275 b.
Frauen-Berufe. Hg. von der Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe. HF 176 b.
Huggenberg Frieda: Frauen dienen der Heimat. Drei soziale Frauenleben. HF 189.
Kolb Otto: Der Nothelfer in Unglücksfällen. 3. A. Hk 311, c.
Koller Th. und *H. Willi:* Die Gesunderhaltung von Mutter und Kind. Hk 314.
Schweizerfrau, Du. Zur Erinnerung an den Pavillon der Schweizerfrau. Schweiz. Landesausstellung 1939. HF 190.
Schweizerfrauen, Wir: Unser Leben und Wirken in Wort und Bild. Festgabe für die Schweiz. Landesausstellung. HF 188.

Jugendschriften.

Alboth Herbert: Keira. Eine Geschichte von Lappen und Renntieren. JB I 2508.
Balzli Ernst: Hanni Steiner. Die Geschichte einer Prüfung. JB I 2503.
Barblan Louis: L'histoire sainte, racontée aux enfants. *a)* Ancien Testament; *b)* Nouveau Testament. JB V 66 a/b.
Bieri Fred: Der liebe Lausbub oder Tschupp und Strupp. JB I 2507.
Bolt Niklaus: Der Eidgenosse von Cimabella. 2. A. JB I 2500 b.
Brauchlin Ernst: Die Leute vom Zehnthaus. Eine Geschichte für die reifere Jugend. JB I 2514.
Braunwalder Lydia: Volks- und Kindermärchen aus der Schweiz. JB I 2514.

Dumraht Ilse: Gartenbuch für Kinder. JB I 2499.
Eberhard Ernst: Wer siegt? Eine Jugendgeschichte. JB I 2505.
Egg Gerti: Am Rande der Wüste. Erlebnisse einer Schweizerfamilie in Südmarokko. JB I 2502.
Ehmke Susanne: Die Uhr. Bilder und Reime. JB II 519.
Jens Ina: Manuelitos Glücksfall. Die abenteuerlichen Erlebnisse eines armen chilenischen Waisenjungen. JB I 2504.
Jens Ina: Maja. Kindheitserinnerungen aus dem Bündnerlande. 4. A. JB I 2510 d.
Kilchenmann Bertha: Drei Spiele für die Jugend. (Jugendborn-Sammlung.) JB III 112, 56.
Meyer Olga: Die Flamme. JB I 2511.
Paszthory Dora von: Der Rattenfänger von Hammeln. JB I 2506.
Schnitter Rosie: Der Leuchtturm. Bilder von Berta Tappolet. JB I 2498.
Seidlin O. und *R. Plaut:* S. O. S. Genf. JB I 2512.
Sperling Walter: Tausend kleine Wunder ... Kluger Zeitvertreib für jung und alt. m. 375 Bildern. JB I 2513.
Stiefel Edwin: Kinderbibel. a) Altes Testament; b) Neues Testament. JB I 2501 a/b.

Jugend- und Gemeindespiele.

Hägni Ruedolf: De Brief. Uf em Gmüesmäärt. Vor der Abreis. Drü Stückli. VII 7647, 13.
Hägni Ruedolf: Der Schuelverschlüüfer. D'Kafischwöschtere. Zwei Stückli. VII 7647, 11.
Hägni Ruedolf: D'Wienachtsgschicht i föif Bildere. VII 7647, 14.
Hoch Wilhelm: Herodes. Ein Weihnachtsspiel für die Gemeinde. VII 7647, 9.
Morf Werner: De Hannes. E chliises Hirtespiel. VII 7647, 6.
Morf Werner: De Puur im Paradies. Es Spiel nach em Hans Sachs. VII 7647, 12.
Schwendimann Hans: Phokas. Der Gärtner, der sich vor dem Tode fürchtete. VII 7647, 7.
Vogel Traugott: De Schnydertraum. (Nach einer Fabel von Heinrich Pestalozzi.) VII 7647, 8.
Vogel Traugott: Wachsendes Glück. Ein festliches Spiel. VII 7647, 10.

II. Serie.

(Die Bücher stehen 3 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Sprache und Literatur.

Bromfield Louis: Der Mann, der alles hatte. Roman. VIII A 551.
Chiesa Francesco: Passeggiate. Racconti. J 91
Diebold Bernhard: Das Reich ohne Mitte. Roman. VIII A 547.
Giono Jean: Bergschlacht. VIII A 544.
Knittel John: Amadeus. Roman. VIII A 553.
Loos Cécile Ines: Der Tod und das Püppchen. Roman. VIII A 548.
Ramuz C. F.: Das grosse Grauen in den Bergen. Roman. VIII A 545.
Ramuz C. F.: Der Bergsturz. Roman. VIII A 546.
Schäfer Wilhelm: Karl Stauffers Lebensgang. Eine Chronik der Leidenschaft. VIII A 549.
Steinbeck John: Die Früchte des Zorns. Roman. VIII A 552.
Zollinger Albin: Die grosse Unruhe. Roman. VIII A 550.

Geographie und Geschichte.

Byrd Richard E.: Allein! Auf einsamer Wacht im Südeis. m. Abb. VIII J 103.
Heye Artur: Im letzten Westen. Mit Trappern, Fischern, Goldsuchern in Alaska. m. Abb. VIII J 102.
Pobé Marcel: Von der Herrlichkeit der Provence. VIII J 101.
Aubry Octave: Napoleon; der Soldat — der Konsul — der Kaiser. m. Tafeln u. Abb. VIII G 175.
Thierry Augustin: Könige und Königinnen der Merowinger. In der Uebertragung von C. F. Meyer. VIII G 177.
Vallière Paul de: Heldentod des Schweizer Garderegiments. Die Verteidigung des Tuilerienschlosses am 10. August 1792. VIII G 176.

Unterhaltsame Wissenschaft.

Bohner Theodor: Der ehrbare Kaufmann. Ein Jahrhundert in Deutschlands Kontoren und Fabriken. m. Abb. VIII V 92.
Frisch Karl v.: Du und das Leben. Eine moderne Biologie für jedermann. m. Abb. VIII N 30.
Kiaulehn Walther: Die eisernen Engel. Geburt, Geschichte und Macht der Maschinen. m. Abb. VIII V 91.
Rhein Eduard: Wunder der Wellen. Rundfunk und Fernsehen, dargestellt für jedermann. m. Abb. VIII R 16.

Zeitschriften

Schweiz.

Arbeitslehrerinnenzeitung, Schweiz. ZS 251 N.
Atlantis. ZA I 136 N.
Beobachter, Der ornithologische. ZS 140 N.
Berufsberatung und Berufsbildung. ZS 322 N.
Blätter, Schweiz., für Gewerbe-Unterricht. ZS 73 N.
Educatore della Svizzera Italiana. ZS 53.
Elternzeitschrift, Schweiz. ZS 298 N.
Erziehungs-Rundschau, Schweiz. ZS I 95 N.
Freiheit, Die. ZS 341 N.
Gesundheit und Wohlfahrt. ZS 276 N.
Goetheanum. ZS 373 N.
Handarbeit und Schulreform. ZS 74 N.
Heim, Das ideale. ZS 328 N.
Heimatschutz. ZS I 43 N.
Herd, Am häuslichen. ZS 110.
Juventute, Pro. ZS 270 N.
Kindergarten, Der schweiz. ZS 135 N.
Lehrerzeitung, Schweiz. ZS I 35 N.
Lehrerinnenzeitung, Schweiz. ZS 55 N.
Mass und Wert. ZS 377 N.
Mechaniker-Zeitschrift, Schweiz. ZS I 102 N.
Mitteilungen der Neuen Helvetischen Gesellschaft. ZS 379 N.
Musikzeitung, Schweiz. ZS I 53 N.
Naturschutz, Schweizer. ZS 367.
Schülerzeitung, Schweiz. Illustr. ZS 120 N.
Schulblatt für Aargau und Solothurn. ZS I 57 N.
Schulblatt, Amtl., Basel-Stadt. ZS 334 N.
Schulblatt, Amtl., Bern. ZS 66 N.
Schulblatt, Berner. ZS 63 N.
Schulblatt, Schweiz. evang. ZS 44 N.
Schulblatt, Luzerner. ZS 64.
Schulblatt, Amtl., St. Gallen. ZS 67.
Schulblatt, Amtl., Zürich. ZS 65 N.
Schule und Elternhaus. ZS 347.
Schulfragen, Basler. ZS 348 N.
Schulfunk, Schweizer. ZS 378 N.
Schulpraxis (Beilage zum Berner Schulblatt). ZS 63 a N.
Schulpraxis, Die neue. ZS 372 N.
Schweizer Geograph. ZS 304 N.
Schweizer Kamerad und Jugendborn. ZS 235 N.
Schweizer-Schule, Die. ZS 46.
Staatsbürger, Der. ZS I 77.
Technik und Industrie. ZS 250.
Turnzeitung, Schweiz. ZS 79.
Wendepunkt, Der. ZS 315 N.
Werk, Das. ZS I 73 N.
Zeitschrift für kaufm. Bildungswesen. ZS 133.
Zeitschrift für Schweiz. Statistik und Volkswirtschaft. ZS 351.

Ausland.

Arbeitsschule, Die. ZA 288 N.
Arbeitsschutz. ZA I 137 N.
Archiv für Buchgewerbe- und Gebrauchs-Graphik. ZA I 135 N.
Berufsbildung in Handel und Industrie. ZA 377.
Erziehung, Die. ZA 345 N.
Gartenschönheit. ZA 306 N.
Geographic Magazine, The national. ZA 325 N.
Heimat, Aus der. ZA 177 N.
Kosmos. ZA 163 N.
Kunst, Die. ZA I 73 N.
Kunst und Jugend. ZA 176.
Mikrokosmos. ZA 197 N.
Monatshefte für Baukunst und Städtebau. ZA I 144 N.
Monatshefte, Westermanns. ZA 370.
Monatsschrift für höhere Schulen. ZA 88.
Natur, Aus der. ZA 162.
School Arts Magazine. ZA I 109.
School life. ZA 311.
Schule, Die deutsche. ZA 44.
Studio, The. ZA I 23.
Zeitschrift für deutsche Bildung. ZA 343.
Zeitschrift für Berufsbildung. ZA 376.
Zeitschrift, Internationale, für Erziehung. ZA 367.
Zeitschrift für angewandte Psychologie. ZA 152 N.
Zeitschrift für Volksernährung. ZA I 146.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich

Dumrath Ilse: Gartenbuch für Kinder. JB I 2499.
Eberhard Ernst: Wer siegt? Eine Jugendgeschichte. JB I 2505.
Egg Gerti: Am Rande der Wüste. Erlebnisse einer Schweizerfamilie in Südmarokko. JB I 2502.
Ehmke Susanne: Die Uhr. Bilder und Reime. JB II 519.
Jens Ina: Manuelitos Glücksfall. Die abenteuerlichen Erlebnisse eines armen chilenischen Waisenjungen. JB I 2504.
Jens Ina: Maja. Kindheitserinnerungen aus dem Bündnerlande. 4. A. JB I 2510 d.
Kilchenmann Bertha: Drei Spiele für die Jugend. (Jugendborn-Sammlung.) JB III 112, 56.
Meyer Olga: Die Flamme. JB I 2511.
Paszthory Dora von: Der Rattenfänger von Hammeln. JB I 2506.
Schnitter Rosie: Der Leuchtturm. Bilder von Berta Tappolet. JB I 2498.
Seidlin O. und *R. Plaut:* S. O. S. Genf. JB I 2512.
Sperling Walter: Tausend kleine Wunder ... Kluger Zeitvertreib für jung und alt. m. 375 Bildern. JB I 2513.
Stiefel Edwin: Kinderbibel. a) Altes Testament; b) Neues Testament. JB I 2501 a/b.

Jugend- und Gemeindespiele.

Hägni Ruedolf: De Brief. Uf em Gmüesmäärt. Vor der Abreis. Drü Stückli. VII 7647, 13.
Hägni Ruedolf: Der Schuelverschlüüfer. D'Kafischwöschtere. Zwei Stückli. VII 7647, 11.
Hägni Ruedolf: D'Wienachtsgschicht i föif Bildere. VII 7647, 14.
Hoch Wilhelm: Herodes. Ein Weihnachtsspiel für die Gemeinde. VII 7647, 9.
Morf Werner: De Hannes. E chliises Hirtespiel. VII 7647, 6.
Morf Werner: De Puur im Paradies. Es Spiel nach em Hans Sachs. VII 7647, 12.
Schwendimann Hans: Phokas. Der Gärtner, der sich vor dem Tode fürchtete. VII 7647, 7.
Vogel Traugott: Der Schwedentraum. (Nach einer Fabel von

Zeitschriften

Schweiz.

Arbeitslehrerinnenzeitung, Schweiz. ZS 251 N.
Atlantis. ZA I 136 N.
Beobachter, Der ornithologische. ZS 140 N.
Berufsberatung und Berufsbildung. ZS 322 N.
Blätter, Schweiz., für Gewerbe-Unterricht. ZS 73 N.
Educatore della Svizzera Italiana. ZS 53.
Elternzeitschrift, Schweiz. ZS 298 N.
Erziehungs-Rundschau, Schweiz. ZS I 95 N.
Freiheit, Die. ZS 341 N.
Gesundheit und Wohlfahrt. ZS 276 N.
Goetheanum. ZS 373 N.
Handarbeit und Schulreform. ZS 74 N.
Heim, Das ideale. ZS 328 N.
Heimatschutz. ZS I 43 N.
Herd, Am häuslichen. ZS 110.
Juventute, Pro. ZS 270 N.
Kindergarten, Der schweiz. ZS 135 N.
Lehrerzeitung, Schweiz. ZS I 35 N.
Lehrerinnenzeitung, Schweiz. ZS 55 N.
Mass und Wert. ZS 377 N.
Mechaniker-Zeitschrift, Schweiz. ZS I 102 N.
Mitteilungen der Neuen Helvetischen Gesellschaft. ZS 379 N.
Musikzeitung, Schweiz. ZS I 53 N.
Naturschutz, Schweizer. ZS 367.
Schülerzeitung, Schweiz. Illustr. ZS 120 N.
Schulblatt für Aargau und Solothurn. ZS I 57 N.
Schulblatt, Amtl., Basel-Stadt. ZS 334 N.
Schulblatt, Amtl., Bern. ZS 66 N.
Schulblatt, Berner. ZS 63 N.
Schulblatt, Schweiz. evang. ZS 44 N.

MITTEILUNGEN DES INSTITUTES ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

SECHSUNDDREISSIGSTER JAHRGANG 1939

G 176.

Unterhaltsame Wissenschaft.

Bohner Theodor: Der ehrbare Kaufmann. Ein Jahrhundert in Deutschlands Kontoren und Fabriken. m. Abb. VIII V 92.
Frisch Karl v.: Du und das Leben. Eine moderne Biologie für jedermann. m. Abb. VIII N 30.
Kiaulehn Walther: Die eisernen Engel. Geburt, Geschichte und Macht der Maschinen. m. Abb. VIII V 91.
Rhein Eduard: Wunder der Wellen. Rundfunk und Fernsehen, dargestellt für jedermann. m. Abb. VIII R 16.

Monatsschrift für höhere Schulen. ZA 66.
Natur, Aus der. ZA 162.
School Arts Magazine. ZA I 109.
School life. ZA 311.
Schule, Die deutsche. ZA 44.
Studio, The. ZA I 23.
Zeitschrift für deutsche Bildung. ZA 343.
Zeitschrift für Berufsbildung. ZA 376.
Zeitschrift, Internationale, für Erziehung. ZA 367.
Zeitschrift für angewandte Psychologie. ZA 152 N.
Zeitschrift für Volksernährung. ZA I 146.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich